№ 58. Dienstag, den 10 März 1903. 30. Jahrgang.

Erscheint täglich abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.
Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 7. März.

Auf der Tagesordnung stand heute der Militär-Etat und hatte die Estrade, wo die Bundesratsmitglieder Platz zu nehmen pflegen, mit Uniformen und die Tribünen, besonders die Bundesratsloge, mit distinguiertem Publikum gefüllt. Vorher jedoch sollten noch der Etat des Pensionsfonds und die an die Kommission zurückverwiesenen Postassistenten-Titel erledigt werden. Die ausgiebige Gelegenheit, die sich wohl ein Dutzend Mal in der gegenwärtigen Tagung und noch zuletzt vor wenig Tagen beim Etat des Invalidenfonds zur Aussprache über das Ausbleiben des Militärpensions-Gesetzes geboten hatte, kürzte wenigstens die heutige Erörterung. Die Grafen Oriola (ntl.), Roon (kons.), sowie der Abgeordnete von Kardorff (Rp.) gaben in beweglichen Klagen ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß keine Novelle zum Militärpensionsgesetz vorgelegt worden sei. Aber der Kriegsminister von Goßler erklärte mit dürren Worten kurz und bündig: „Es ist kein Geld da!“ Man vertröstete sich mit Hoffnungen auf den kommenden Reichstag, der, wie Moses mit dem Stabe Wasser aus dem Felsen schlug, eine neue unversiegliche Einnahmequelle hervorsprudeln lassen würde. Kurz, die ganze Erörterung über den Pensionsfonds verlief wie das Hornberger Schießen. Die betreffenden Titel wurden bewilligt und dann kamen die Postassistenten heran. In den Etat sind 2000 neue Stellen eingestellt, der Reichstag fordert 1000 Stellen mehr und beruft sich dabei auf vorjährige Versprechungen des Staatssekretärs des Reichspostamtes; die Kommission hat die Forderung mit knapper Mehrheit abgelehnt. Heute liegen von den Abgeordneten Müller-Sagan (frs. Vpt.) und Dr. Wiemer (frs. Vpt.) Eventualresolutionen vor, die Assistenten nach fünfjähriger Diätariatszeit den etatsmäßigen in ihren Einkünften gleich zu stellen und, so bald die dienstlichen Rücksichten es gestatten, mit der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen vorzugehen. Die Debatte war kurz, es sollte darauf abgestimmt werden. Aber es waren kaum zwei Dutzend Abgeordnete anwesend, und deshalb bezweifelte der Sozialdemokrat Ledebour die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die ganzen 2 Abgeordneten, die auf das Alarmzeichen des Schriftführers Abg. Paasche (natl.), in den Saal „strömten“, konnten die Beschlußfähigkeit auch nicht herbeiführen. Die Sitzung wurde auf eine halbe Stunde vertagt. Bei Beginn der neuen Sitzung (4½ Uhr) wurde die Beschlußfassung ausgesetzt und die Beratung über den Militäretat begonnen. Nur ein Redner sprach hierzu, der Abg. Kunert (soz.). Er brachte Beschwerden über die Handhabung der Disziplin, über Verhängung einer großen Anzahl von strengen Arreststrafen vor. Wenn der Kriegsminister und Generalmajor von Tippelskirch hier wiederholt behauptet hätten, die Soldatenmißhandlungen seien zurückgegangen, so habe er (Redner) Beweise für das Gegenteil. Erschreckend groß sei die Anzahl der Deserteure und der mit Zuchthaus bestraften Mannschaften. Redner ging dann auf die Manöver ein, welche für die Mannschaften unerhörte Strapazen im Gefolge hätten und wurde bei seiner Kritik, bei welcher er auch die Person des Kaisers in die Debatte zog, mehrmals vom Präsidenten unterbrochen. Er erwähnte das letzte Kaisermanöver im Kreise Sternberg und die unter Führung des Kaisers gerittene große Kavallerie-Attacke. Wenn im Ernstfalle eine Meile weit Attacke in Infanterie hineingeritten werde, so unterliege es keinem Zweifel, daß die ganze Kavallerie vernichtet werde. Auch sachverständige Kavallerie-Offiziere hätten sich ebenso geäußert, und dabei gehe man noch mit dem Gedanken um, die Kavallerie zu vermehren! Die Weiterberatung wird auf Montag 1 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Studt.

Das Haus nimmt die Vorlagen betreffend Erweiterung des Stadtkreises Gelsenkirchen und betreffend Aenderung von Amtsgerichtsbezirken ohne Debatte in dritter Beratung an und beginnt dann den Kultusetat.

Abg. Dauzenburg (Ztr.) wirft der Regierung vor, daß sie die Katholiken nicht als ebenbürtige Staatsbürger betrachte.

Kultusminister Studt tritt diesen Behauptungen des Vorredners entgegen und verspricht Abhilfe berechtigter Beschwerden.

Abg. v. Eynern (natl.) fragt an, ob der Bischof Korum sein Publikandum rückgängig gemacht habe und ob es bei der Erregung der evangelischen Bevölkerung angebracht sei, daß Preußen im Bundesrat seine Stimmen für Aufhebung von Paragraph 2 des Jesuitengesetzes abgeben lasse.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, ihm sei gegenwärtig nicht bekannt, ob die zwischen dem preußischen Gesandten beim Vatikan und der Kurie schwebenden Verhandlungen bereits abgeschlossen seien und welches Ergebnis sie gehabt hätten. Was die zweite Frage anlange, so sei ihm nur bekannt, daß der Bundesrat mit der Angelegenheit befaßt sei. In welchem geschäftlichen Stadium sich die Sache befinde, könne er jedoch nicht sagen, müsse vielmehr ablehnen, nähere Auskunft darüber zu geben.

Im weiteren Verlaufe der Debatte bemängelt Abg. Dr. Langerhans (frs. Vpt.) eine Verfügung des Ministers, wonach auswärtigen Pädagogen untersagt sei, die höheren städtischen Lehranstalten Berlins zu besichtigen.

Abg. Stychel (Pole) klagt über die Beschränkung des polnischen Unterrichts in den Volksschulen.

Abg. Porsch (Ztr.) tritt für die konfessionelle Schule ein und wünscht Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes, sowie Beseitigung des Falk'schen Schulerlasses. Redner bedauert das mangelnde Entgegenkommen des Ministers hinsichtlich Erleichterungen der staatlichen Aufsichtsmaßregeln gegenüber den Orden.

Kultusminister Dr. Studt verweist auf seine vorjährigen Erklärungen.

Abg. Sattler (natl.) beklagt die zu große Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den durch das Zentrum vertretenen Wünschen der römischen Hierarchie. Hoffentlich seien der Regierung die Augen durch die Trierer Vorgänge geöffnet worden, die gezeigt hätten, daß man nicht zu weit gehen darf gegenüber den Ansprüchen der Hierarchie.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser fuhr am Sonnabend früh auf dem Dampfer „Kehrwieder“ nach Bremen, wo er im Senatorenzimmer des Ratskellers an einem Frühstück teilnahm. Nachmittags 1 Uhr fuhr der Kaiser nach Berlin zurück. Abends nahm er die Huldigungsfahrt des deutschen Automobilverbandes entgegen. Der Kaiser war um 7 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof von der Kaiserin empfangen worden und hatte sich unter lebhaften Zurufen der gewaltigen Unter den Linden und am Lustgarten bereits versammelten Menschenmassen nach dem Kgl. Schloß begeben. Hier erschienen alsbald die hohen Herrschaften auf dem Balkon, und während vor dem Portal eine Militärkapelle spielte, sauste der Zug der Automobile von den Linden her heran. Voran die Motor-Zweiräder, dann die Wagen des Ausschusses, des Präsidiums und des Verbandes und der Präsidien des Klubs, in einem derselben Prinz Joachim Albrecht, darauf die langen Reihen der gegen vierhundert Automobile der Klubs und Vereine. Die meisten Wagen waren reich mit Blumen und Guirlanden geschmückt, sehr viele zeigten glänzende Arrangements elektrischer Glühkörper: Adler, Kronen, Baldachine. Die Auffahrt der flimmernden Gefährte, die außerdem sämtlich Magnesiumfackeln mitführten, gab ein farbenreiches Bild. General a. D. Becker brachte ein Hurra auf den Kaiser und sein Haus aus.

Der Kaiser fährt doch nach Dänemark. „Ritzaus Bureau“ meldet: Da der 85. Geburtstag König Christians in die Charwoche fällt, gedenkt Kaiser Wilhelm nicht am Geburtstage selbst dem König einen Besuch abzustatten; dagegen trifft der Kaiser am 2. April nachmittags in Kopenhagen ein, um den König zu besuchen.

Noch ein Wechsel im Regierungspräsidium wird angekündigt. Der Regierungspräsident Hegel in Gumbinnen soll, wie dort nach der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ gerüchtweise verlautet, demnächst in das Ministerium des Innern berufen werden. Hegel gehörte vor seiner Ernennung zum Präsidenten dem Kultusministerium als vortragender Rat an. Regierungspräsident Hegel ist ein hochkonservativer Herr und hat dies bei den Wahlen wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Zur Förderung eines Schuldotationsgesetzes haben die Freikonservativen nach der „Post“ zum Kultusetat im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, „baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches die Unterhaltung der Volksschule nach Maßgabe der Verfassung geregelt und unter entsprechender Erhöhung der Staatszuschüsse den Uebelständen abgeholfen wird, welche aus der großen Ungleichheit der Lehrerbesoldungen für Schule und Lehrer, sowie für die Volksschulbildung weiter Kreise der Bevölkerung erwachsen.“

Die Kommission für die Krankenversicherungs-Novelle lehnte am Freitag einen Antrag Molkenbuhr ab, das Krankengeld auch bei Erwerbsfähigkeit sofort zu zahlen und

---

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

19] (Nachdruck verboten.)

Gleich darauf aber verwarf ich diesen gräßlichen Gedanken als meiner unwürdig und schämte mich, daß er überhaupt hatte entstehen können. Ach, er war verzeihlich, ich war ja so namenlos unglücklich.

Tonie war sehr gut verheiratet und Hertha wird es an Dürings Seite werden. Er war ein Charakter, dem sich eine Frau rückhaltslos anvertrauen konnte. Und diesen Mann hatte ich einst um eines Schurken willen zurückgewiesen.

Ich schlug die Hände vors Gesicht und ein Schluchzen, als wollte mir die Brust zerspringen, entrang sich meinem gequälten Herzen. Dann folgte auf dieses rasche fieberhafte Denken, auf diesen heftigen Schmerzensausbruch eine tiefe Erschöpfung.

Ich lag, ohne mich zu rühren, unfähig, eine Bewegung zu machen, in meinen Kissen. Ich hörte, wie Maud zu Bett gebracht wurde, hörte, wie sie mich zu sehen verlangte, um mir „gute Nacht“ zu sagen.

Mary, das Zimmermädchen, verweigerte es ihr, ich wollte rufen — es war mir unmöglich, ein Wort hervorzubringen, so gänzlich kraftlos fühlte ich mich. Dann war es auf einmal morgens, als ich erwachte.

Ich sah mich verwundert im Zimmer um, ich mußte lange geschlafen haben, da es schon ziemlich hell war. Ich klingelte. Mary erschien. Ich fragte nach Maud. Sie war schon auf und spielte im Wohnzimmer.

Ich befahl Mary, sie mir zu bringen. Dann erkundigte ich mich noch, ob mein Mann schon zurück sei. Das Mädchen verneinte. Ich winkte mit der Hand und sie entfernte sich. So war der Tag günstig für meine Pläne.

Charles war wieder einmal, wie so oft, für längere Zeit abwesend, um seinen Geschäften nachzugehen, wie er es nannte. Maud trat ein. Sie flog auf mich zu.

„Mama, liebe Mama, bist Du wieder gesund?“ fragte sie und schlang ihre runden weichen Kinderarme um meinen Hals. Ich küßte das schwarzgelockte Köpfchen zärtlich.

Wie teuer war mir das Kind! Doppelt teuer, seit ich allein über es zu wachen hatte.

„Ich bin wieder besser, meine kleine Maud“, sagte ich, „und will dann aufstehen. Gehe Du indessen hinüber ins Wohnzimmer und spiele weiter; wenn ich fertig bin, komme ich auch.“

„Papa ist nicht zurückgekommen“, setzte die Kleine noch altklug hinzu, sich an der Thür noch einmal umwendend. Ich nickte ihr zu und sah ihr gedankenvoll nach.

Wie reizend war sie und sie sollte eine so traurige Zukunft haben? Mein Mutterherz krampfte sich zusammen, wenn ich an dies Kind dachte. Ich wollte für sie arbeiten, mochte sie einfach und ohne Ansprüche erzogen werden, nur gut und brav sollte sie bleiben.

Von ihrem Vater durfte sie nichts mehr hören. Das Kind, das schuldlose Wesen mußte gerettet werden, seinetwegen durfte ich nicht mehr länger in diesem Hause bleiben.

Ich erhob mich, machte Toilette und ging zuerst ins Wohnzimmer, wie ich Maud versprochen hatte. Ich traf sie inmitten ihrer Spielsachen. Sie freute sich so kindlich an ihren schönen Sachen und ein unbeschreibliches Weh, wie es nur eine Mutter empfinden kann, erfüllte mein Herz, als ich daran dachte, daß sie alles, woran ihr kleines Herz hing, in wenigen Tagen hingeben mußte. Und sie ahnte nichts! Ruhig spielte sie weiter, während ich ihrem Spielen zusah. Nach einer Weile verließ ich sie und nun kam die schwerste Aufgabe für mich. Ich wollte das, was ich von daheim mitgebracht hatte, mit mir nehmen und nun ging es an ein Aussuchen der Wäsche, Garderobe und der nötigsten Dinge, der ich für einen kleinen Haushalt zu zweien bedurfte. Mehr als einen Koffer wollte ich nicht haben, sonst würde mein Fortgehen bei der Dienerschaft Aufsehen erregen und es lag mir doch daran, jedes Aufsehen zu vermeiden. Mit Hilfe Marys wurde mein Koffer ins Schlafzimmer geschafft, dann entfernte ich unter irgend einem Vorwande das Mädchen und begann zu packen.

Allmählich füllte sich der Koffer, ich sah mich im Zimmer um, ich fand nichts mehr, was ich für notwendig hielt und so schloß ich denn mein Zimmer ab, nachdem ich mich zum Ausgehen angekleidet hatte.

Mein Mann war noch nicht gekommen und hatte auch keine Nachricht gesandt, ich war somit ganz im Unklaren über seinen Aufenthalt. Ich übergab Maud der Aufsicht Marys und schickte mich an, das Nötigste zu besorgen, nämlich ein kleines Zimmer für uns beide in einem entlegenen Stadtteil zu mieten.

Ich bestieg einen Wagen und gab dem Kutscher verschiedene Straßen an, in die er mich fahren sollte. Es war schwer, sehr schwer, etwas Passendes zu finden, aber ich hatte nicht viel Zeit und mußte eine Wahl treffen.

Ein im vierten Stock gelegenes, nicht zu großes Zimmer mit zwei Betten und dem notwendigsten Mobiliar erschien mir endlich passend, da auch der Preis ein nicht zu hoher war. Eine kleine Küche, die daneben lag, gehörte mit dazu und ich bestimmte meinen Einzug noch für denselben Abend; die Miete für ein Vierteljahr hatte ich im voraus entrichtet. Dann fuhr ich wieder nach Hause.

Die kleine Maud hatte mich schon mit großer Ungeduld erwartet, denn ich war mehrere Stunden von zu Hause abwesend gewesen und sie hatte ihr Mittagsbrot ohne mich einnehmen müssen. Das war ihr immer ein großer Schmerz, nun aber war sie froh, daß ich wieder da war.

„Armes, armes Kind“, dachte ich unwillkürlich, als ich sah, mit welchem Appetit sie ihre kleine ausgewählte Abendmahlzeit verzehrte.

Ich nahm meinen Thee schweigend ein, dann sagte ich Mary, sie möge meinen Koffer hinunterschaffen lassen und eine Droschke bestellen, da ich auf ein Telegramm hin genötigt sei, eine kleine Reise zu unternehmen, Maud begleite mich.

Bei meiner Mitteilung machte Mary ein sehr verwundertes Gesicht, doch Verschwiegenheit war eine ihrer Haupttugenden und so that sie keine einzige neugierige Frage, sondern führte meine Befehle aus.

Maud war sehr erstaunt, daß sie mich am Abend begleiten durfte, aber nach Kinderart machte ihr das Neue, Ungewohnte Vergnügen.

Wir fuhren ohne Zwischenfall ab. Ich atmete auf, als ich unser Haus und unsere Straße hinter mir wußte, ohne noch einmal Charles begegnet zu sein. Gott sei Dank, nun waren wir geborgen.

(Forts. folgt.)

außer Heilmitteln auch die zur Sicherung des Erfolges des Heilverfahrens und zur Erleichterung der Folgen der Verletzung erforderlichen Hilfsmittel (Krücken, Stützapparate 2c.) zu gewähren.

Gegen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hat am Sonnabend in Berlin im Architektenhause der **Deutsche Aerztetag** Stellung genommen. 347 delegierte Aerzte, die 19 114 Stimmen vertraten, nahmen daran teil. Von Reichstagsabgeordneten waren erschienen Dr. Müller-Sagan, Hofmann-Dillenburg und Hasse. Der nächste ordentliche Aerztetag in diesem Jahre soll in Köln abgehalten werden.

Eine Reichsbiersteuer ist im elsässischen Landesausschuß angekündigt worden. Dort erklärte nach den „Münch. Neuest. Nachr." am 3. März auf eine Anfrage wegen Aenderung der Landesbiersteuer der Unterstaatssekretär v. Schraut, daß eine Aenderung der Landesbiersteuer nicht empfehlenswert ist, weil eine Reichsbiersteuer in naher Aussicht steht. — Nette Aussichten!

s. r. **Die Bilanzen der Großbanken.** Noch vor wenigen Jahren begegnete man in den Kreisen der Arbeiter, wie auch in der Arbeiterpresse allgemein der Ansicht, daß die Kenntnis des Geschäftsbetriebes der Banken ohne jedes Interesse für die Arbeiter sei. Deshalb wurden auch jedes Jahr die Veröffentlichungen der Bilanzen unserer Großbanken von der Arbeiterpresse kaum flüchtig gestreift; man hielt die Besprechung der Bilanzen für eine Betätigung, die lediglich im Börsenteil der großkapitalistischen Zeitungen ihre Berechtigung habe, die Arbeiter aber nichts angehe. Von dieser Ansicht ist man mehr und mehr abgekommen und heute wird auch in der politischen, wie in der gewerkschaftlichen Arbeiterpresse über die Bankbilanzen mehr oder minder ausführlich referiert. Zumal bei uns in Deutschland, wo die Banken mit allen Zweigen der industriellen Produktion so eng verbunden sind, wie in keinem anderen Lande, kann das nur Vorteil auch für die Arbeiterbewegung sein, weil eine genaue Beobachtung der in alle Erwerbsgebiete eindringenden Tätigkeit der Banken auch den Arbeiter einen Einblick tun läßt in den Zusammenhang der wirtschaftlichen Erscheinungen und in die Abhängigkeit der einzelnen Foktoren. Was den sachlichen Inhalt der Bankbilanzen anbetrifft, so kann man aus ihnen ersehen, daß sich die wirtschaftliche Lage im Jahre 1902 zu mindestens nicht verschlechtert hat. Durchgängig zeigen die Billanzen ein gefestigteres Aussehen und weisen höheren Gewinn nach. Man kann deshalb auch hoffen, daß die Krise im wesentlichen überwunden ist.

Ausland.

Spanien.

Ueber die Verhaftung von angeblichen Anarchisten wird der „Voss. Ztg." aus **Madrid** gemeldet: Freitag abend hat die Gendarmerie in Jerez 37 **Feldarbeiter** gefesselt eingebracht, die unter Drohungen von den Grundbesitzern eine Lohnerhöhung verlangt hatten. Als die Gendarmerie herbeigerufen worden war, wurde sie angegriffen und mußte sich zurückziehen. Sie konnte erst zurückkommen, nachdem sie verstärkt worden war. Dann verhaftete sie 37 Arbeiter, bei denen anarchistische Flugschriften und Aufrufe gefunden worden waren.

Orient.

Zur Ausführung des mazedonischen Reformprogramms ordnet ein Irade des Sultans die **Amnestierung der politischen Verbrecher** in Mazedonien an; ferner ist die Berufung fremder Offiziere als **Organisatoren** für die Gendarmerie in die Wege geleitet. Der Großvezir erklärt einem Korrespondenten des „Standard", die Reformen würden auf den Buchstaben ausgeführt werden. Die Türkei braucht nur Zeit. Ueberall in Mazedonien seien Ingenieure mit dem Bau neuer Wege beschäftigt und es bestehe kein Zweifel, daß der Handelsverkehr infolgedessen sehr anwachsen werde.

Provinzielles.

Culmsee, 8. März. Der für die freiwillige Feuerwehr erbaute **Steigerturm** ist jetzt vollendet. Als Beihilfe zu den Baukosten sind außer den von den städtischen Körperschaften bewilligten 600 Mark jetzt von dem Herrn Landeshauptmann in Danzig 300 Mark und von einzelnen Feuerversicherungsgesellschaften zusammen 230 M. bewilligt worden.

Briesen, 8. März. Die letzte Hauptversammlung des hiesigen **Schulvereins** genehmigte den Ankauf des bisher städtischen Platzes am Luxuspferdemarkt als Baustelle für die **höhere Privat-Mädchenschule** zum Preise von 3000 Mark, sowie die Anstellung des Predigers Krebs als Schulleiter und der sonst gewählten Lehrkräfte. Die Schule wird von Ostern ab eingerichtet. Zur Deckung der Baukosten wurde die Aufnahme eines Darlehns von 18 000 Mark bei der Kreissparkasse beschlossen. — Herr Apotheker Schüler hat dem hiesigen **Jugendheim** zu dem vom Kultusministerium geschenkten Kaiserbilde noch ein Bild der Kaiserin in gleich schöner Ausführung gestiftet.

Rosenberg, 8. März. **Einen bedauerlichen Unfall** erlitt die 7jährige Tochter des Abbaubesitzers Häcksel; sie geriet mit den Kleidern in das Triebrad eines Roßwerks, und das linke Bein wurde ihr bis zum Kniegelenk vollständig zerquetscht. Das Kind wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht.

Strasburg, 8. März. Freitag früh wurde der 29jährige Landbriefträger August **Cierotzki** in seiner Wohnung **als Leiche** aufgefunden. C. war Donnerstag abend stark betrunken, so daß er vor der Türe liegen blieb und von seinen Wirtsleuten ins Haus geschafft werden mußte. Dort warf er sich angekleidet in sein Bett und ist bald darauf verstorben. — Die gegenwärtig hier tagende **Strafkammer** hat den Kaufmann Karl Heinrich aus Strasburg wegen weiterer Betrügereien zusätzlich zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. — Die Lehrerin Frl. **Kollpack** siedelt am 1. April d. J. als Vorsteherin der neu einzurichtenden Privattöchterschule nach Lautenburg über.

Marienburg, 8. März. Die Marienburger **Bäckerinnung** hat einstimmig beschlossen, für die Folge die **Zugaben zum Brot fortfallen zu lassen** und in Größe einheitliche Brote zum Preise von 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mark zu backen.

Lauenburg (i. P.), 8. März. Auf der Haltestelle **Finkenbruch** ließ sich der aus der hiesigen Irrenanstalt entwichene Geisteskranke Karl Ott aus Gorschin (Kreis Kolberg) von der Eisenbahn **überfahren**; er war sofort tot.

Liebemühl, 8. März. Der Bahndamm der neuen **Eisenbahnstrecke Liebemühl-Mohrungen** wird durch den Eylingsee führen. Der hiesige Bahnhof soll entsprechend ausgebaut werden.

Heilsberg, 8. März. Das **unvorsichtige Schießen** mit einem sogenannten „Flitzbogen" hat ein großes Unheil angerichtet. Zwei Söhne des Arbeiters Kroll vergnügten sich mit Pfeilschießen, als einer derselben den andern Jungen ins Auge traf, welches anscheinend vollständig zerstört worden ist. Der Verunglückte wurde sofort nach einer Königsberger Klinik geschafft.

Tapiau, 8. März. **Pregel und Deime** sind von Eis befreit. Die Schiffahrt ist eröffnet.

Gumbinnen, 8. März. Ein **lebensmüdes Kind** wurde am Donnerstag aus dem Pissafluß gezogen. Die zur Zwangserziehung verwiesene und im Waisenhause Daheim zu Serpenten untergebrachte 10 Jahre alte Martha Smeilis aus Memel, die sich an die Hausordnung des Waisenhauses nicht gewöhnen kann und wiederholt aus der Anstalt entlaufen ist, machte den Versuch, sich im Pissafluß bei Kulligkehmen zu ertränken. Ein vorübergehender Arbeiter bemerkte die Absicht des Kindes und holte es aus dem Wasser.

Inowrazlaw, 8. März. Von der Errichtung einer **Fortbildungsschule** wollen die Stadtverordneten durchaus nichts wissen. Nachdem vor einiger Zeit der Handelsminister die zwangsweise Einführung des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichts verfügt hat, weigert sich jetzt die Stadtvertretung, die Klassenräume in den Schulen zu diesem Unterricht herzugeben. Auf den Ausgang dieses Streites ist man gespannt.

Osche, 8. März. Die Sektion der Leiche des Gendarmen Pliefke, der sich erschossen hat, hat eine **Blutüberfüllung des Gehirns** ergeben. Dieser anotomische Befund unterstützt in hohem Grade die Auffassung, daß das eigentümliche Verhalten des Verstorbenen vor der Tat und die Tat selbst als Ausfluß einer **Geistesstörung** zu betrachten sind. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unversorgte Kinder.

Bromberg, 8. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte Herr Oberbürgermeister Knobloch u. a. mit, daß vom Ministerium der Bescheid eingegangen sei, daß die **Realschule** als staatlich nicht subventionierte Anstalt zu betrachten sei.

Lokales.

Thorn, den 9. März 1903.

Tägliche Erinnerungen.

10. März 1776. Königin Luise von Preußen, geb. (Hannover)
1788. Frhr. v. Eichendorff, Dichter geb. (Lubowitz).
1813. Stiftung des Ordens vom Eisernen Kreuz.
1864. König Maximilian v. Bayern, † (München).

a. **Personalien von der Post.** Versetzt ist vom 1. April Herr Postassistent **Kuleisa** von Thorn nach Briesen und von sofort Herr Postassistent **Kopp** von Thorn nach Graudenz.

— **Ein Kreistag** des Landkreises Thorn findet am Sonnabend, den 28. März, mittags $1^1/_2$ Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheit; Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreiskommunalkasse und der Krankenkasse für 1901; Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für 1901; Feststellung des Haushaltsanschlages des Landkreises Thorn für 1903; Vervollständigung des Beschlusses des Kreistages vom 2. Februar 1901 über die Anlegung eines Mastenkrahnes auf der Drewenzbrücke bei Zlotterie; Uebernahme der Garantie seitens des Kreises gegenüber der Provinz bezüglich der dauernden ordnungsmäßigen Unterhaltung a) der Pflasterstraße von der Browinger Grenze bis zur Chaussee bei Culmsee, b) der Zufuhrwege zu den Kleinbahnhaltestellen Leibitsch und Gramtschen, c) der Pflasterstraße von Dominium Papau über Folgowo nach Staw; Wahl eines Kreisausschußmitgliedes anstelle des verstorbenen Gutsbesitzers Feldt-Kowroß

— **Die Reichsbank** erzielte nach dem in der Generalversammlung am Freitag genehmigten **Geschäftsbericht im Jahre 1902** im ganzen einen Geschäftsumsatz von 191 926 Millionen Mk., d. h. 1221 Millionen weniger als im Vorjahre. Der durchschnittliche Bankzinsfuß betrug 3,321 Proz. gegen 4,099 Proz. im Vorjahre. Der gesamte Wechselverkehr der Bank umfaßte 8803 Millionen Mk., gegen 10 018 Millionen Mark im Vorjahre. Der Gesamtgewinn aus Wechselgeschäften betrug 26 Millionen Mk. gegen 35 Millionen Mk. im Vorjahre. Der Gesamtgewinn der Bank betrug 36,8 Millionen Mk. gegen 44,7 Millionen Mk. im Vorjahre. Die Generalversammlung der Reichsbank setzte am Freitag die Dividende auf 5,47 Proz. fest gegen 6,25 Proz. im Vorjahre.

— **Goßler-Stipendium.** Der Verband Ostdeutscher Industrieller hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an die westpreußischen Verbandsmitglieder mit der Bitte heranzutreten, dem Dank, den wir dem verstorbenen Herrn Oberpräsidenten für die Errichtung der Technischen Hochschule in Danzig schulden, Ausdruck zu geben durch eine dauernde, feste Verknüpfung des Namens von Goßler mit der Technischen Hochschule in Gestalt eines von Goßler-Stipendiums, dazu bestimmt, unbemittelten Studierenden aus der Provinz Westpreußen ihr Studium zu erleichtern. Es wird angenommen, daß ein Mindestbetrag von 12 000 Mark nötig sein wird, um ein solches Stipendium der Technischen Hochschule am Tage ihrer Eröffnung als Morgengabe darbringen zu können. Von sechs westpreußischen Vorstandsmitgliedern sind in der beschließenden Sitzung bereits 3300 Mark gezeichnet worden. Ueber das Statut für das Stipendium wird eine Besprechung unter allen Gebern sofort eingeleitet werden, wenn der erste Erfolg dieser Aufforderung vorliegt.

— **Die Verwaltung der russischen Weichselbahnen** hat für dieses Jahr 96 Lokomotiven mit Bremsenorrichtungen von Westinghaus für Passagierzüge und 437 Lokomotiven für den Warentransport in den Verkehr gestellt. Der Kohlenverbrauch dieser Lokomotiven beläuft sich auf 10,805,000 Pud, die einen Kostenaufwand von 1,763,470 Rbl. verursachen. Außerdem hat die Verwaltung 119 000 Rbl. für Belohnungen, die an die Lokomotivführer für aufzuweisende Kohlenersparnisse verteilt werden sollen, assigniert.

— **Westpreußische Handwerkskammer.** Gemäß § 38 des Status findet in der ersten Hälfte

---

Die Zeitung der Zukunft.*)

Von **Eduard Engel**, Berlin.

(Schluß.)

Ich habe das Gefühl, ja ich habe durch Meinungsaustausch mit sehr vielen gebildeten Menschen mehr als bloß das Gefühl, daß sich schon jetzt, zunächst in einem kleinen, aber zusehends wachsenden Kreise eine Umwälzung des Bedürfnisses gegenüber dem Zeitungswesen vorbereitet. Der geniale Mann, den ich nicht kenne, der aber sicher schon unter uns lebt, und der im richtigen Augenblick die richtige Zeitung für diese jetzt vergleichsweise noch kleine, aber gar bald Legion heißende Gemeinde gründet, wird ein Umwälzer des ganzen Zeitungswesens und, was ihm hoffentlich nicht unangenehm sein wird, ein Millionär werden. Dieser geniale Mann wird der Gründer der unbedingt notwendig gewordenen **Kleinen Zeitung** sein.

Man überlege sich einmal, indem man eine beliebige Tageszeitung zur Hand nimmt, wieviel von dem jetzigen Inhalt der Riesenzeitungen einfach gestrichen werden könnte, ohne daß ein Mensch den Verlust bemerkte. Das Beispiel überzeugt besser als das unbestimmte Gerede. Seit einigen Wochen enthält jede deutsche Zeitung in jeder Nummer einen mehr oder minder großen Abschnitt über die Wirren in **Marokko**. Keine einzige deutsche Zeitung hat einen Korrespondenten in Fez, von wo doch allein allenfalls zuverlässige Nachrichten über den Empörerkrieg gegen den Sultan zu uns gelangen könnten. Tut nichts, die Zeitung bringt ihren Abschnitt „Marokko", die Leser verschlucken ihn, am nächsten Tage wird alles widerrufen, was übrigens garnicht nötig wäre, denn die Meldungen vom vorigen Tage sind schon völlig vergessen. Schließlich wird ja schon eines Tages die verbürgte amtliche Nachricht in Tanger an ihre Regierungen und dadurch an uns gelangen, daß in Marokko wieder alles ruhig ist, und dann lassen die Zeitungen den Abschnitt Marokko endlich fallen. Sollte sich angesichts der Tatsache, daß keine zuverlässigen Nachrichten über den Aufstand zu uns dringen, ein gebildeter Leser nicht damit begnügen, acht Tage nach dem Ereignis die amtliche Meldung zu lesen: Die Empörer in Marokko sind besiegt, die Köpfe der Rädelsführer faulen auf den Toren von Fez, der Aufstand ist zu Ende —? Ich würde mich damit begnügen, und ich bin überzeugt, es giebt kaum einen Zeitungsleser, der sich durch Ausbleiben täglicher Meldungen und Ableugnungen und neuerer Meldungen aus Marokko beunruhigt fühlen würde. Man täusche sich doch nicht: es besteht ja in Wahrheit durchaus kein so fieberhaftes Verlangen der Zeitungsleser nach Neuigkeiten aus dem unbekannten und verhältnismäßig gleichgiltigen Auslande. Ohne die tägliche künstliche Aufstachelung unserer künstlichen Teilnahme an solchen Ereignissen wie denen in Marokko würde uns Marokko während des Aufstandes genau so gleichgiltig sein wie vorher. Die **Kleine Zeitung**, die Zukunftszeitung für gebildete Leser, würde den ganzen marokkanischen Händeln während der etwa zwei Monate ihrer Dauer alles in allem zehn Zeilen widmen, und keinem ihrer Leser würde das mindeste dabei fehlen.

Die Kleine Zeitung! Nur müßte sie auch so klein bleiben, wie sie zuerst erschiene; sie müßte als unverrückbaren Grundsatz festhalten: keine Beilage, denn auf die erste folgt die zweite, die dritte und schließlich die elfte. Ein einziger Bogen von vier Quartseiten, also acht Spalten würden nicht nur genügen, sondern sehr viele gebildete Leser würden auch davon noch manches missen können. Man bedenke nur, was auf acht Spalten, also etwa sechzehn Buchseiten für eine Fülle des Nachrichtenstoffes stehen kann. Dabei würde der Leser einer solchen Zeitung den unschätzbaren Vorteil haben, daß sie vom Anfang bis zum Ende in musterhaftem Deutsch geschrieben sein könnte, also daß es ein Vergnügen wäre, sie zu lesen. Beschränkte die Kleine Zeitung ihren Nachrichtendienst streng auf das, was wirklich von Tag zu Tag einem im Getriebe des Lebens stehenden gebildeten Menschen zu wissen nötig ist, so bliebe noch reichlich Platz für die Angelegenheiten des Erscheinungsortes der Zeitung, ja auch für alle wirklich hervorragenden Ereignisse des Kulturlebens, also für Kunst, Literatur, Volkswirtschaft u. s. w. Vielleicht bliebe kein Raum in der Kleinen Zeitung für die heute unentbehrlich scheinenden Leitartikel oder für die eingehende Beleuchtung von unverbürgten Gerüchten und Vermutungen. Ich glaube, es giebt jetzt in Deutschland gebildete Leser genug, die sich ihre Leitartikel selbst denken und sich aus bloßen Gerüchten und Vermutungen gar nichts machen.

Am meisten Raum könnte gespart werden in dem Abschnitt: Ausland. Die französische Presse geht in dieser Hinsicht zu weit mit ihrer Gleichgültigkeit; die deutsche Presse geht noch viel weiter mit ihrer von den meisten Lesern keineswegs gewünschten Ausführlichkeit. Ich frage: wie viele deutsche Leser haben das geringste Verständnis für den Rattenkönig und Weichselzopf innerer österreichischer Politik, für die verfitzten und verhedderten Beziehungen der österreichischen Einzellandtage zum Gesamtparlament, über den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn, ja auch nur über die Parteiverhältnisse im österreichischen Reichsrat? Aber geschenkt wird dem deutschen Leser nichts davon. Spaltenlange Berichte werden ihm vorgesetzt, und leider gewöhnt er sich daran, alles, auch das Unverständlichste und Gleichgültigste geduldig lesend über sich ergehen zu lassen.

Oder: aus den Nachrichten, Korrespondenzen und Leitartikeln einer großen deutschen Zeitung über **Mazedonien** während eines einzigen Jahres könnte man mindestens einen Band im Umfange von drei oder vier Hebbelschen Dramen füllen. Der Zeitungsleser liest im Laufe des Jahres einen Band über Mazedonien, ohne dadurch eine Ahnung von den wirklichen Zuständen in der Heimat Alexanders des Großen zu bekommen; aber es fällt ihm nicht ein, einen Band von Hebbels Werken zu lesen. Dabei würde in der Wirklichkeit kein Leser an Mazedonien denken, wenn er nicht durch die von Tag zu Tag einander widersprechenden und ihm unverständlichen Nachrichten mit der Nase auf Mazedonien gestoßen würde. Welch eine **heillose Vergeudung menschlicher Geistestätigkeit**, menschlicher Teilnahme an wahrhaft bedeutenden Dingen wird durch die heutige Gestaltung unseres Zeitungswesens Tag für Tag getrieben, und zwar nicht nur bei den Lesern, sondern auch bei den Verfertigern der Zeitung, die ja zumeist über Dinge schreiben, die ihnen im Grunde der Seele ebenso vollkommen gleichgültig sind, wie ihren Lesern.

Wo bist du und wie heißest du, o großer Mann, der du uns gebildeten Lesern endlich die Zeitnng bescheren wirst, nach der wir im stillen seufzen? Wann wird sie erscheinen, die Kleine Zeitung, die dem verborgenen Bedürfnis von hunderttausend Lesern der höher gebildeten Kreise Genüge schafft? O komm bald, schreibe dein Blättchen, laß es hinausgehen, und du wirst zu einem geistigen Erlöser der gebildeten Menschheit werden.

*) Abdruck aus der beliebten Wochenschrift „Welt und Haus".

dieses Monats die **Ergänzungswahl** für die zum ersten Male ausgelosten acht Mitglieder des Gesellenausschusses und ihre Ersatzmänner statt. Zum Wahlkommissar ist der Regierungsrat Busenitz-Danzig ernannt.

— **Aus der westpreußischen Provinzialverwaltung.** Für die Landesversicherungsanstalt soll mit einem Gehalt von 4000 Mark und 660 Mark Wohnungsgeldzuschuß ein zweiter Hilfsarbeiter als „Landes-Assessor" angestellt werden. Der Provinziallandtag ist um seine Zustimmung ersucht worden.

— **Lustbarkeitssteuer.** Das Ober-Verwaltungsgericht hat kürzlich in einem Erkenntnis ausgesprochen, daß wenn die Lustbarkeitssteuerordnung einer Gemeinde das Halten eines Musikautomaten in einem Restaurationslokale mit einer Lustbarkeitssteuer belegt, gemäß § 15 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der Wirth für eine bestimmte Zeitdauer wegen dieses Haltens nur unter der Voraussetzung zur Steuer herangezogen werden kann, daß das Instrument, gleichviel wie oft, während dieser Zeit tatsächlich benutzt worden ist.

— **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Im Monat Februar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personen-Verkehr 18 000 Mk. im Güterverkehr 128 000 Mk, aus sonstigen Quellen 42 000 Mk., zusammen 188 000 Mk., 1000 Mk. mehr als im Februar v. Js. die lediglich auf den Personenverkehr entfallen. — Seit dem 1. Januar d. Js. betrug, soweit bis jetzt ermittelt, die Gesamt-Einnahme 363 000 Mk., 2000 Mk. weniger als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.

— **Erledigte Schulstellen.** Zweite Stelle zu Tillwalde, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an Herrn Rittergutsbesitzer Stroehmer zu Tillwalde), Stelle zu Karpno, Kreis Schlochau, kathl. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Dornbecker zu Prechlau.)

— **Fleischbeschau.** Bei dem Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes (am 1. April) wird sich voraussichtlich ein großer Mangel an Fleischbeschauern fühlbar machen. Zum Ausbildungskursus bei dem Schlachthause in Thorn erschienen am letzten Montag 16, am Dienstag nur 8 und am Mittwoch nur noch 4 Schüler. Die übrigen 12 waren zurückgetreten, weil sie sich den Anforderungen nicht gewachsen fühlten.

— **Handwerkskammerbeiträge.** Das Oberverwaltungsgericht in hat mehreren Fällen entschieden, daß die gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Veranlagung zu den Gemeindeabgaben nicht auch gegen die Heranziehung zu den Handwerkskammerbeiträgen anwendbar sind. Daraufhin hat der Handelsminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern bestimmt, daß über Streitigkeiten wegen Heranziehung der Gemeinde durch die Handwerkskammer und der einzelnen Handwerksbetriebe durch die Gemeinden die Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer zu entscheiden hat. Auf Beschwerde gegen diese Entscheidung entscheidet der Oberpräsident endgültig.

— **Der Bürgerverein.** Nächsten Mittwoch findet abends 1/2 9 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine öffentliche Vereinssitzung statt, in welcher Herr Baumeister Uebrick einen Vortrag über „Thorn von seinem Ursprung bis zur Vereinigung mit dem Königreich Preußen" halten wird.

— **Der Verein Deutscher Katholiken** hält morgen Dienstag abend bei Ncolai seine Jahreshauptversammlung ab.

q. **Der Lehrerverein von Thorn und Umgegend** hielt am Sonnabend seine übliche Monatssitzung ab. Der Vorsitzende sprach zunächst über die Schulen im Worbiter Kreis, deren Inspektor der in weitesten Kreisen bekannte Pädagoge Schulrat Polack ist. Der Vortragende schloß sich an eine Schrift des Grazer Stadtschulinspektors Trunk: „Eine Schulreise und was sie ergeben hat", an. An das Referat knüpfte sich eine längere Besprechung. Darauf folgte eine Mitteilung, die Ostmarkenzulage betreffend. Ein Nachbarverein ist an den hiesigen Verein herangetreten mit der Bitte, den Landtagsabgeordneten des Kreises persönlich die Wünsche der Lehrerschaft zu unterbreiten. Eine persönliche Einwirkung war indessen unmöglich, da die Herren bereits nach Berlin gereist waren. Infolgedessen wurde Herr Abgeordneter Kittler schriftlich gebeten, im Landtage für folgende Wünsche einzutreten: 1) Die Zulagen seien auf 200 resp. 300 Mk. zu erhöhen. 2) Die 200 Mk. Zulage sei dem Lehrer gleich vom Amtsantritt zu gewähren. 3) Die Bestimmung über Entziehung der Zulage möge wegfallen oder klarer gefaßt werden, daß sie nur bei antinationaler Verhaltung geschehen könne. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die von dem Lehrerverein Leibitsch angeregte Gründung eines Gauverbandes. Es wird beschlossen, die Vorstände der in Frage kommenden Vereine zu einer Besprechung nach Thorn einzuladen. Herr Erdtmann machte auf ein Büchlein des auf dem Gebiete der Jugendlitteratur rühmlichst bekannten Hamburger Lehrers Wolgast: „Gute alte Kinderreime" aufmerksam. In der nächsten Sitzung am 28. März wird Herr Mittelschullehrer Paul über die Pflege des Deutschtums in den Ostmarken sprechen.

— **Der Kriegerverein Thorn** hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Hauptmann a. D. Maercker, eröffnete die Sitzung durch Verlesen eines auf den Tod Kaiser Wilhelms I. verfaßten Gedichts, wobei sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. Nachdem der geschäftliche Teil durch Verlesung des Stärke-Rapports und der Niederschrift der letzten Versammlung eingeleitet worden war, sprach Herr Dr. Zackenfels über die freiwilligen Sanitätskolonnen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die freiwilligen Sanitätskolonnen sowohl patriotische wie humanitäre Zwecke verfolgen, bezeichnete Redner als einen der Hauptzwecke derselben, sachverständige Hilfe bei plötzlich eintretenden Unglücksfällen im Frieden, sowie im Kriege zu leisten. Dazu gehöre jedoch sachgemäße Ausbildung, der sich die Freiwilligen, um den Anforderungen entsprechen zu können, unterziehen müssen. Die Sanitätskolonne des Krieger-Vereins sei im Verhältnis zur Mitgliederzahl sehr gering. Daher ergehe an alle Mitglieder, namentlich die jüngeren, die dringende Bitte, sich zum Eintritt für die Sanitätskolonne zu melden. Der geschäftliche Teil der Sitzung wurde auch noch dadurch interessant, daß Herr Leutnant Rieck in liebenswürdiger Weise einiges über seine Erlebnisse in Südafrika zum Vortrag brachte. Er sprach über Land und Leute in Togo, woselbst er mehrere Jahre Stationschef war. Namentlich die Ausführungen über den Baumwollenbaum waren hoch interessant und belehrend wie überhaupt der ganze Vortrag mit großem Beifall aufgenommen wurde. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Wurstessen an, welches ein Vereins-Vorstands-Kamerad aus Anlaß seiner 25 jährigen Zugehörigkeit zum Vereine veranstaltet hatte. Zu Beginn desselben überreichte der Vorsitzende dem Kameraden Kaliski das Erinnerungskreuz für seine 25 jährige Tätigkeit als Vereins- und Vorstandsmitglied dabei die Pflichttreue und den kameradschaftlichen Sinn desselben hervorhebend. Ein kräftiges Hoch schloß die Ansprache. Das Wurstessen selbst verlief in recht vergnügter Stimmung, wozu die tadellos zubereitete Wurst und die von Herrn Dümler arrangierten Vorführungen ihr Teil beitrugen. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und bestand in Kouplets und Gesängen. Von den Darbietungen seien hervorgehoben der Kneipp-Marsch, das Zwergen-Quartett, der Kautschukmann und eine fidele Gerichtssitzung, welche an die Lachmuskeln der Zuhörer starke Anforderungen stellten. Eine Wurstzeitung trug das übrige dazu bei, um den Abend zu einem genußreichen zu gestalten. Nur ungern und zwar zu einer ziemlich vorgerückten Stunde trennte man sich.

— **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** hält seine General-Versammlung, wie schon gemeldet, am Donnerstag, den 12. März, abends 9 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Jahres-Bericht, Kassen-Bericht und Vorstandswahl.

— **Im Schützenhause** produzierte sich gestern abend der Kunstmeisterfahrer Herr Carus mit seinem Partner Herrn Jellonnek aus Berlin. Der Saal war recht gut besetzt. Die einzelnen Vorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonders interessant waren die Tischproduktionen, das Fahren mit dem 4 1/2 Meter hohen Eiselrad und das Hoch- und Niederrad-Duett. Sämtliche Uebungen wurden exakt und sicher ausgeführt. In den Zwischenpausen konzertierte die Kapelle der 15er in der bekannt vorzüglichen Weise.

— **Die mündliche Prüfung der Abiturienten** des hiesigen Königl. Gymnasiums findet Montag, den 16. und Dienstag, den 17. März, statt. Die schriftlichen Prüfungen sind bereits beendet. Am hiesigen Lehrerinnen-Seminar findet die Abschlußprüfung am 19. März statt.

— **Bismarckfeier.** Der vor einigen Tagen angekündigte Bismarck-Kommers wird nicht abgehalten. Dafür findet am Abend des 1. April von 1/2 8 Uhr an neben der üblichen Beleuchtung der Bismarcksäule in der Bromberger Vorstadt eine öffentliche Musikveranstaltung an diesem Denkmal statt.

— **Drei kleine Mädchen verschwunden.** Die Mädchen Ella Mühlbrandt und Martha Potarski, je 7 Jahre alt, und Wanda Brostowski, 6 Jahre alt, wohnhaft Jakobsvorstadt Schlachthausstraße 39/40, begaben sich gestern nachmittag ohne Wissen der Eltern nach der Stadt, um der älteren Schwester der letzteren, die zum Besuch erwartet wurde, entgegenzugehen. Bis heute mittag sind die Kinder trotz eifriger Nachforschung von seiten der Eltern und der Polizei nicht zurückgekehrt und werden alle, die über den Verbleib derselben Auskunft geben können, ersucht, dies den Angehörigen oder der Polizei mitzuteilen. Eine Frau will die Kinder gegen 3 Uhr in der Nähe des Leibitscher Tores gesehen haben. Wanda B. hatte eine Kapotte auf und trug eine Puppe im Arm.

— **Schießübungen auf dem Artillerie Schießplatz Thorn 1903.** Auf dem Fußartillerie-Schießplatz in Thorn üben in diesem Jahre die Fußartillerie-Regimenter Nr. 15 vom 30. April bis 29. Mai, Nr. 2 vom 5. bis 29. Mai, Nr. 11 und Nr. 1 vom 3. bis 31. Juli, Garde-Fußartillerie-Regiment und Regiment Nr. 4 vom 3. bis 30. Juni, Nr. 5 vom 3. bis 31 August, Nr. 6 vom 4. bis 31. August.

— **Die Schloßmühle** mit der Untermühle, bisher dem Herrn Fabrikbesitzer Sultan-Berlin gehörig, ist in den Besitz der Realkreditbank, Aktiengesellschaft, Berlin, übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 85 000 Mk.

ll **Erhebliches Aufsehen** erregt die Freisprechung eines vor einigen Jahren kriegsgerichtlich unschuldig Verurteilten. Im Wiederaufnahmeverfahren verhandelte das Kriegsgericht gegen den Hilfsgerichtsboten, früheren Sergeanten und Trompeter im 4. Ulanen-Regt. Oswald Jahn, welcher 1898 vom hiesigen Gouvernementskriegsgericht wegen verleumderischer Beleidigung der Ehefrau des Vizefeldwebels Zacha in Posen zu sechs Monaten Gefängnisstrafe und Degradation verurteilt worden ist. Jahn hat die Gefängnisstrafe auch verbüßt und mußte nach 11 1/2 jähriger Dienstzeit vom Militär ausscheiden, wodurch er die Aussicht auf den Zivilversorgungsschein und die Eintausendmark-Dienstprämie verlor. Die erneute Verhandlung vor dem Kriegsgericht, welche wegen Besorgnis der Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, endete mit der völligen Freisprechung des Jahn. Es wurde ihm auch in Aussicht gestellt, daß er den Zivilversorgungsschein und die Dienstprämie nachträglich erhalten würde.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in dem Preuß'schen Gasthause auf der Culmer Vorstadt verübt worden. Die Diebe haben das Schloß der Kellertüre zertrümmert und aus dem Keller ein ausgeschlachtetes Schwein gestohlen. Leider ist es noch nicht gelungen, die Täter dingfest zu machen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28,1 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel früh 3,25 Meter.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

Mocker, 9. März.

— **Geflügeldiebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind Diebe in den Geflügelstall des Herrn Studzinski (Gasthauses „Zu den drei Linden") eingebrochen und haben von den dort untergebrachten 30 Hühnern 17 gestohlen. Ein Vorlegeschloß haben die Diebe ebenfalls mitgenommen. Blutspuren an den Türen und auf dem Boden zeugen davon, daß die Langfinger den Hühnern gleich an Ort und Stelle die Köpfe abgerissen haben. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Diebe dingfest zu machen.

Aus der Thorner Niederung, 8. März.

ll. Durch Verfügung des Königlichen Konsistoriums ist das seit sieben Jahren bestehende evangelische Vikariat Groß-Bösendorf vom Kirchspiel Gursk abgezweigt und vom 31. März ab zu einem selbständigen Kirchspiel erhoben. Zu der neuen Kirchengemeinde gehören die Ortschaften Groß- und Klein-Bösendorf, Pensau, Guttau und Amtal. Der bisherige Vikar Herr Prediger Prinz ist zum Seelsorger der neuen Kirchengemeinde ernannt worden.

Kleine Chronik.

* Ueber einen neuen Hofskandal in Mecklenburg-Schwerin gingen kürzlich Mitteilungen durch die Presse. Die „Mecklenburger Nachrichten" veröffentlichen nun an der Spitze des Blattes folgende amtliche Mitteilung: Auswärtige und inländische Blätter brachten in jüngster Zeit Mitteilungen über einen am Schweriner Hof angeblich bestehenden Hofskandal. Die Mitteilungen enthalten schwere Anschuldigungen und Verdächtigungen eines im Auslande weilenden Mitgliedes des Großherzoglichen Hauses. Das Großherzogliche Staatsministerium ist deshalb in Wahrung der Interessen des Großherzoglichen Hauses in Ermittelungen eingetreten, welche die völlige Unbegründetheit der Berichte ergeben haben.

* Der Großherzog von Toskana stellt der Prinzessin Luise aus dem Hofarchiv den Geburts- und Taufschein zur Verfügung, damit die sächsische Regierung in der Lage ist, einen Heimatsschein auszufüllen, da die Prinzessin auch nach ihrer Scheidung die Heimat ihres Gatten hat. Sachsen hat nach dem „Fränk. Kur." vorläufig aber die Ausstellung abgelehnt. — Der Hofmarschall des Kronprinzen von Sachsen v. Tümpling, und die Oberhofmeisterin der früheren Kronprinzessin, Freifrau v. Fritsch, haben ihre Entlassung eingereicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. März. Heute morgen besuchte das Kaiserpaar das Mausoleum zu Charlottenburg.

Wilhelmshaven, 9. März. Heute fand vor dem hiesigen Oberkriegsgericht die Revisionsverhandlung gegen den wegen des Mordes auf der „Loreley" zum Tode verurteilten Matrosen Kohler statt.

Trier, 9. März. Von den hiesigen Kanzeln ist verkündigt worden, daß das bekannte Publikandum des Bischofs Korum als nicht geschehen zu betrachten sei.

Budapest, 9. März. Die von der Unabhängigkeitspartei zum Protest gegen die Wehrvorlage einberufene Volksversammlung konnte vor dem Parlamentsgebäude nicht abgehalten werden, da 10000 Sozialsten derart Aufstellung genommen hatten und nicht einmal die Bildung eines Präsidiums zuließen. Die Teilnehmer der schwach besuchten Versammlung zogen in eine Nebengasse, wo mehrere Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei Reden hielten, und begannen sodann einen Umzug durch die Straßen, wobei der Pöbel zahlreiche Fensterscheiben einschlug. Es kam infolgedessen zu Zusammenstößen mit der Polizei, welche mehrere Personen festnahm.

Rom, 9. März. Wie die „Italie" meldet, fanden Bauern, welche auf den Feldern der Trappisten-Abtei, „Tre Fontane" in der Nähe von Rom arbeiteten, unter dem Erdboden Ueberreste einer Basilika, welche der Zeit des Papstes Damasus (Ende des vierten Jahrhunderts) angehört.

Rom, 9. März. Der Papst erklärte trotz der Bitten des Leibarztes Lapponi, daß er sich schonen möge, er befinde sich wohl und könne die Gläubigen, die aus der Ferne gekommen seien, um ihm zu huldigen, nicht länger warten lassen. Infolgedessen wurden gestern mittag im Thronsaale gegen 5 000 Pilger aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Belgien empfangen.

London, 9. März. Einer Depesche des Obersten Swayne aus Bohotle vom 6. d. Mts. zufolge wurde am 3. März eine kleine Abteilung abgeschickt, um die Damot-Quellen in Besitz zu nehmen. Dieselbe kam am nächsten Tage dort an und fand Damot von einer kleinen Reiterschar des Mullah besetzt, die sich eiligst nach Süden hin zurückzog; die berittenen Truppen folgten ihr 6 Meilen weit, töteten drei Mann und nahmen sämtliche Kamele.

Konstantinopel, 9. März. Die vom Sultan angeordnete Amnestierung politischer Verbrecher ist zunächst an 600 Personen geübt worden.

Cairo, 9. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich von Preußen sind hier angekommen. Heute werden die Prinzen offiziell vom Khediven empfangen, der ihnen zu Ehren am Dienstag ein Diner giebt. Sie gedenken drei Tage hier zu bleiben und werden sich sodann nach Assuan begeben.

Washington, 9. März. Der Präsident Roosevelt hat dem Freiherrn Speck von Sternburg seine Antwort auf den Vorschlag des deutschen Kaisers, die Enthüllung des Standbildes Friedrichs des Großen bis zum Jahre 1904 zu verschieben, übermittelt. Der Präsident erklärte sich mit diesem Wunsche einverstanden, indem er hinzufügte, daß es im Jahre 1904, wo der Bau der Kriegsschule weiter vorgeschritten sein würde, möglich sein werde, die Zeremonie der Uebergabe mit der Feierlichkeit zu begehen, welche der Würde des Geschenkgebers und dem Werte des Geschenkes entspräche.

Warschau, 9. März. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 2,45, heute 2,30 Meter; bei Zakrotschin gestern 250, heute 2,43 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 2. bis einschließlich 7. März 1903 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Laboratorium-Arbeiter Leopold Seehaber. 2. und 3. (weibl. Zwillinge) dem Arbeiter Christian Asfahl. 4. Tochter dem Sanitäts-Sergeanten Emil Bernhard Posanski. 5. Tochter dem Arbeiter Anton Lazarski. 6. Tochter dem Depot-Vizefeldwebel Bernhard Paul Ferdinand Lück. 7. Tochter dem Schmiedegesellen Johann Wisniewski. 8. Sohn dem Arbeiter Josef Zurawski. 9. Tochter dem Arbeiter Alexander Jablonski. 10. Tochter dem Eigentümer Josef Romatowski. 11. Sohn dem Pächter Kasimir Rafalski. 12. Sohn dem Müller Carl Maj. 13. Tochter dem Arbeiter Theodor Dondalski. 14. Tochter dem Steinsetzer Anton Laskowski. 15. Tochter dem Arbeiter Johann Fisch. 16. Tochter dem Arbeiter Andreas Gortowski. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Suchalski. 18. Sohn dem Pantoffelmacher Paul Bartnitzki. 19. Tochter dem Arbeiter Josef Sadecki. 20. Tochter dem Arbeiter Anton Plaskiewicz.

b. als gestorben. 1. Sohn, Totgeburt, dem Hausverwalter Josef Gortzki. 2. Walter, Karl Groblewski, 9 Mon. 3. Tochter, Totgeburt, dem Arbeiter Franz Chojnacki. 4. Stanislaus Kloß, 1 J. 9. Mon. 5. Fleischergeselle Julius Wankiewicz, 23 J. 6. Johann Cichocki, 1 Mon. 7. Weichensteller Franz Voß, 34 J. 8. Josef Szymanski, 10 Mon. 9. Albert Czarnecki, 2 J.

c. zum ehelichen Aufgebot. 1. Maurergeselle Wladislaus Jabczynski mit Dienstmädchen Elisabeth Kuszynski, Thornisch-Papau.

d. ehelich verbunden sind. 1. Arbeiter Anton Lewandowski mit Arbeiterin Pauline Zurawski. 2. Arbeiter Ferdinand Richelmann, Ober-Nessau mit Anne-Marie Krüger-Schönwalde.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9. März.	Fonds fest.	7. März
Russische Banknoten	216,25	216,45
Warschau 8 Tage	216,05	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,50	92,75
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,70	102,80
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,70	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,90	103,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,30	90,30
do. " 3 1/2 pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,—	100,20
" " 4 pCt.	103,—	102,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	101,25	101,25
Türk. 1 % Anleihe C.	32,25	32,50
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	—,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,40	86,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,80	193,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,—	204,50
Harpener Bergw.-Akt.	176,50	176,50
Laurahütte Aktien	218,—	218,20
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101,80	101 50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	100,25	100 25
Weizen: Mai	159,50	159,75
" Juli	162,25	162,50
" September	163,50	164,25
" loco Newyork	81	81 3/8
Roggen: Mai	139,—	139,—
" Juli	141,25	141,25
" September	143,25	143,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 1/2 pCt.

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an

Eugen Grätzer u. Frau
Cilli, geb. Safian.

Berlin, Lessingstr. 41.

Gott nahm uns auch noch am Sonnabend nachm. 3 Uhr unser liebes **Lottchen** im Alter von fast 5 Monaten, was hiermit tiefbetrübt anzeigen im Namen der Hinterbliebenen

Thorn, den 9. März 1903.

E. Cholevius und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Bismarckstraße 1 nach dem altstädt. evang. Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Auf dem zu Ollek gehörenden Vorwerk Chorab bei Swierczynko, Kreis Thorn soll eine im Jahre 1891 unter Pappdach erbaute **Scheune** auf Abbruch verkauft werden, wozu wir einen Termin auf **Freitag, den 20. März cr. vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, anberaumt haben.

Die Scheune ist 47,4 m lang, 11,75 m breit und hat eine Höhe bis zur Traufe von 4,75 m, bis zur First 6,45 m. Die Umfassungswände bestehen teils aus Lehmpatzen, teils aus Ziegeln, die Fundamente aus gesprengten Felssteinen.

Das Holzwerk ist sehr gut erhalten. **Eine Besichtigung der Scheune kann** jederzeit nach Meldung bei dem Förster Würzburg in Ollek erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin verlesen werden.

Thorn, den 6. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht ein Termin am

Mittwoch, den 11. März 1903, vormittags 8½ Uhr im St. Georgenhospital und **vormittags um 10½ Uhr im Katharinenhospital** hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 7. März 1903.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Theerverkauf.

Wir beabsichtigen **ca. 1100 Faß Theer** zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen, welche vor Abgabe der Angebote seitens der Bieter zu unterzeichnen sind, liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt Coppernicusstr. 45 hierselbst aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Schriftliche Angebote werden daselbst bis zum

13. März 1903, vormittags 11 Uhr entgegengenommen.

Thorn, den 28. Februar 1903.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr

werde ich in **Mocker, Sandstraße 3** vor dem **Wandel**'schen Gasthause, folgende dorthin gebrachte Sachen zwangsweise versteigern:

1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Ausziehtisch, beides fast neu.

Thorn, den 9. März 1903.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab

werde ich im **Hotel Museum** hier fast die ganze **Hoteleinrichtung**, von Restauration, Saal und 6 Fremdenzimmern öffentlich freiwillig versteigern und namentlich:

1 Billard mit sämtlichem Zubehör, 1 Pianino, 1 Bierapparat, div Sophas, Tische, Stühle, Kleiderspinde, vollständige Betten, Waschtische, Spiegel, Gläser und Küchengeschirr.

Thorn, den 9. März 1903.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Von der

Preuss. Pfandbrief-Bank

Berlin beschaffe **Beleihungen** von Grundstücken bis zu 3/5 der Taxe.

Victor Mittwoch, Seglerstr. 27.

Sofort Heirat wünscht häusl. Dame m. gr. Vermögen (makellos) mit Herren (w. a. ohn. Verm.) m. gut. Charakter. Näheres unter „Heim" Berlin S. 42.

Gefunden

wurden am 23. v. Mts, abends in der Königstraße 3 Zentner Kalk.

Zugelaufen ist bei dem pens. Förster Lojewski, Schillerstr. 29, am 1. d. Mts., vorm. 11 Uhr ein großer schwarz und weißgefleckter Hund, welcher um den Hals ein schwarzes, ledernes Halsband mit 2 Ringen hat; ferner bei dem Schlosser Kritzel, Kaiser Friedrichstr., ein großer, rehfarbiger Hund, welcher um den Hals 1 ledernes Band mit 1 Ring hat. Der Hund kann von Kritzel gegen Erstattung von Futterkosten abgeholt werden.

Mocker, den 2. März 1903.

Der Amtsvorsteher.

Königl. Preuss. Lotterie

Einlösung der Loose III. Klasse bis **Montag** (den 9.). **Kaufloose** noch zu haben.

Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Maschinenbau. Elektrotechnik.
Städtisches
Technikum Limbach bei **Chemnitz**
Hochbau. Staatl. Oberaufsicht.
Modernes Laboratorium. Programm frei.

Buchhalter und Correspondent

bezw. **Lagerist**, tätig gewesen in Spedition, Maschinenfabrik, Kolonialwaren- und Getreidebranche, in ungekündigter Stellung, **sucht** Engagement in Thorn. Offerten sub **J. M. 66** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Täglich 30 Mark

verdienen Herren und Damen (jeden Standes) durch den Verkauf eines neuen Artikels. Auskunft erteilt gratis und franko **Gg. Beck** in **Lille** (Frankreich).

---

2 Klempnergesellen

für Bau- und Werkstattarbeit stellt sofort ein

Moritz Kleinert, Inowrazlaw.

---

1 Lehrling

zur **Photographie** wird verlangt von **Gerdom, Katharinenstr. 8**

Einen Lehrling

suche ich für meine **Buchhandlung** Eintritt Ostern, evtl. auch später.

E. F. Schwartz.

Lehrlinge

zur **Tischlerei** können eintreten bei **J. Golaszewski, Thorn.**

Lehrling für Konditorei und **Laufbursche**, beide nach Berlin, können sich melden **Heligegeiststr. 17**, 1 Treppe.

Erfahrene Verkäuferin

für Kurz- und Weißwarengeschäft, der deutschen und polnischen Sprache läufig, gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht Stellung** von sofort oder später. Zu erfragen **Schuhmacherstr. 18**, II Tr.

Kassiererin, die als solche mehrere Jahre in großen Warenhäusern Berlins tätig gewesen, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen entsprechende Stellung, evtl. als **Verkäuferin**. Gefl. Off. u. **P. 10** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** sowie das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska, akad. geprüfte Modistin, Gerechtestr. 8, I.

Ein Lehrmädchen

verlangt **Jacob Heymann**, Schillerstraße.

Perfekte Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für Alles erhalten gute Stellungen durch Stellenvermittlerin **Bertha Sawitzki. Strobandstraße 24**, parterre.

Für ein kleines Haus wird zum 15. April ein

anständ. Mädchen,

das etwas von der Küche versteht, gesucht Jakobsstraße 13, II.

Aufwärterin von sofort verlangt. Coppernicusstr. 22, II.

Aufwärterin gesucht Culmerstr. 28, I

P. P.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass meine

Anstalt für künstliche Mineralwasser

an

Herrn Alexander Freining

hier käuflich übergegangen ist. Für das mir von meiner werten Kundschaft erwiesene Vertrauen danke ich und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Hochachtend

W. Pyttlick.

Bezugnehmend auf obiges bitte ich, das Herrn **Pyttlick** bisher geschenkte Vertrauen auch mir entgegenzubringen, und werde ich stets bemüht sein, durch prompte und saubere Bedienung die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erhalten.

Durch Aufstellung eines Destillierapparats und Verwendung von natürlichen Frucht-Säften bin ich in der Lage, nur feine und gesunde Wässer, sowie Limonaden zu verabfolgen.

Mein Geschäftslokal befindet sich **Schillerstrasse No. 4.** Telefon-Anschluss No. 334.

Hochachtend

Alexander Freining.

Original

Münchener Salvator - Bier

empfehlen in **Gebinden, Siphons, Krügen** und **Flaschen**

Meyer & Scheibe

Telefon No. 101. **Thorn.** **Telefon No. 101.**

Café Kaiserkrone

Zum Ausschank gelangt von heute ab

Original

Münchener Salvator-Bier.

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts**

zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.

Johann Witkowski, Thorn,
Breitestrasse 25.



Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Indisposition, Bronchialkatarrhen etc. das beste und erfolgsicherste Mittel. — Sie kaufen die Pastillen, die in der Anwendung angenehm, in der Wirkung kaum zu übertreffen sind, in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

Astrach. Caviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Feine Matjesheringe
Malta-Kartoffeln
Culmseer Süssrahmbutter

empfiehlt **A. Kirmes.**
Fernsprecher 256.

Gute Kocherbsen, Bohnen, Sauerkohl empfiehlt **J. Autenrieb**, Coppernicusstr. 29.

Ital. Blumenkohl,

schöne, zarte, feste Köpfe, empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

! Sprotten !

Pfund **50** Pf, Kiste, zirka 4 Pfund, **1,50** M, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Gänsefedern

zu verkaufen **Schillerstr. 15.**

Ueberflüssiges

Schlosserhandwerkszeug

1 Stanze mit Scheere, 1 Duplex-Stange, Richtplatte, Amboß, Schraubstöcke usw. zu verkaufen.

Johannes Block, Schlossermeister.

Bismarckfeier.

Der in den hiesigen Zeitungen vom 5. d. Mts. angekündigte **Kommers** zur Feier des 88-jährigen Geburtstages des verewigten Reichskanzlers Fürsten Otto von Bismarck **fällt aus.**

In Verfolg der aus Bürgerkreisen gegebenen Anregung soll, um die Teilnahme an der Feier möglichst allgemein zu gestalten,

am Abend des 1. April d. Js. 7½ Uhr

neben der üblichen Beleuchtung der Bismarcksäule in der Bromberger Vorstadt eine

öffentliche Musikveranstaltung

an diesem Denkmal stattfinden.

Thorn, den 9. März 1903.

Hausleutner. Dr. Kersten. Dr. Meister. v. Rosenberg-Gruszczynski.

Rundschrift!

Montag, den 16. ds. Mts. beginnt ein neuer Kursus in Rundschrift für Damen und Herren. Anmeldungen erbitte rechtzeitig.

K. Marks, Schuhmacherstr. 1

Elegante Damenkleider und Blusen, sowie **Hauskleider und Kinderkleider** werden angefertigt, gutsitzend u. bill. **Geschw. Polzin**, Mauerstr. 22, 3.

Kostümstoffe

zur **Anfertigung** von

Kostümen

130 cm breit Meter 1,50 bis 4 Mark in den neuesten Stoffen empfiehlt

Gustav Elias.



17 Franckfabriken

und

38 höchste Auszeichnungen

zeugen von der allgemeinen Würdigung und Verwendung unseres als

Aecht Franck

allbekannten besten Kaffeezusatzes.

Vorteile:

Hochfeiner Geschmack, kräftiges Aroma, größte Ausgiebigkeit, deshalb **unerreichte Preiswürdigkeit!**

Nur ächt mit obiger Schutzmarke und dieser Unterschrift:



Eine neue Sendung

angefangener und fertiger

Smyrna-Arbeiten

in

Teppichen, Bettvorlagen, Kissen

ist eingetroffen. Anfertigung leicht und angenehm.

A. Petersilge,
Schloßstr. 9. (Schützenhaus.)

Bei vorkommenden Bedarf empfiehlt sich zur Anfertigung von

sauber — **allen Arten Gittern (Grabgitter) Haustelegraphen- und Telephonanlagen, Wasserleitungen, Fahrradreparaturen,** — und billig

sowie für sämtliche anderen Schlosserarbeiten.

J. Block,
Bauschlosserei & Installationsgeschäft.

Verein deutscher Katholiken.

Dienstag, den 10. März, abends 8 Uhr

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl.

Erdmann.

Bürgerverein.

Mittwoch, den 11. März, abends 8½ Uhr

Vereinssitzung

im Schützenhaus (Altdeutsch. Zimmer).

1. Vortrag des Herrn Baumeister **Uebrik**: „Thorn von seinem Ursprung bis zur Vereinigung mit dem Königreich Preußen.
2. Geschäftliche Mitteilungen.

Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Donnerstag, d. 12. März cr., 9 Uhr abends

Generalversammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Kassiererin und der Kassen-Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

כשר כשר

Heute Montag

abends von 6 Uhr ab:

Lungen- u. Leberwürstchen, Flaki und Sülze.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Ein Papageigebauer

zu kaufen gesucht. Offerten unter **R.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Blasebalg gut erhalten, für Schmiede und **ein Handwagen** (neu) zu verkaufen. Zu erfragen **Thorn, Kurzestr. 6**, Culm. Vorstadt

---

Beispiellos!

ist die vorzügl. Wirkung von Radebeuler **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co, Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie Mitesser Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke 2c. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Laden

Breitestraße 2 ist per 1. 4. 03. zu vermieten. **Paul Hartmann**

Wohnungen

mit großen neuen Stallungen zu vermieten **Mocker**, Goßlerstraße 30

---

3 Zimmer u. Zubehör vom 1. April Neustädt. Markt Nr. 1 zu vermieten.

Kl. Wohnung, 55 Thlr., z. 1. April 03 **J. Block**, Heiligegeiststraße 6/10

Mocker, Schulstrasse Nr. 6

die **erste Etage** im Ganzen auch geteilt vom 1. 4. 03 zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 10. März cr. Mädchenschule Mocker.

Abends 7¼ Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Heuer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 58 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 10. März 1903.

Lokales.

Thorn, 9. März.

uc. **In vielen Familien** giebt es jetzt ernste erwartungsvolle Tage. Wo sonst fröhliche Jugendlust herrschte, wo junge Leute, welche in jenem Alter stehen, wo sie noch jede Auster um den Bart beneiden, in ungezwungener Weise der Lebensfreude teilhaftig wurden, da führt jetzt der bittere Ernst das Regiment und hält alle in Banden, nicht nur die Jungen, sondern durch diese auch die Alten. Es sind jetzt die Tage der schriftlichen Arbeiten zur Versetzungs- und Abiturientenprüfung, und da heißt es denn alle Kraft zusammennehmen, sich durch keine Zerstreuungen von der einen schweren Aufgabe, die man zu lösen hat, ableiten lassen. Bei solchen in Examenaufregung befindlichen Familien sind natürlich für einige Wochen alle Gesellschaften verpönt. Wo sich sonst ein kleines Familienkränzchen arrangieren ließ, wird nun davon Abstand genommen. Denn „der Herr Sohn" soll ja nicht nur beim Examen durchkommen, sondern mit Glanz soll dies geschehen; da heißt es denn: Arbeiten und wieder arbeiten und zum dritten mal arbeiten, auf daß man beim Examen bestehe, nicht durchfalle, nicht stecken oder gänzlich sitzen bleibe. Aber nicht nur in den oberen Regionen der „höheren" Schüler ist jetzt eine erwartungsvolle kritische Zeit auch in den unteren Schichten unserer Schulbevölkerung ist eine solche eingetreten. Die Frage vom Versetzen ist auch hier augenblicklich eine sehr brennende. Aber eine Uhr ist weit leichter versetzt als ein Schüler; zum Versetzen einer Uhr bedarf es nur eines erleuchtenden Einfalles ihres Besitzers und wird dieselbe heute nicht versetzt, nun so kann es ja immer noch ein andermal geschehen. Bei den Schülern ist das eine andere, weit schwere Sache. Wird einer da gewogen und zu leicht befunden, so kann er nicht versetzt werden und oft ist es mit einem halben Jahr Zeitversäumnis nicht abgetan. Viel ist in der letzten Zeit über eine Schulreform gesprochen und geschrieben worden; diejenige Schulreform aber, die ganz gewiß in den Kreisen der lieben Schuljugend die meiste Zustimmung finden würde, die Abschaffung der Zeugnisse und der ganz oft recht störenden Versetzereien, wurde merkwürdigerweise von keiner Seite befürwortet.

— **Ein Vorschlag zur Hebung des Verkehrs.** Der „Zonentarif", Verein für Eisenbahnreform, hat eine Bittschrift an den Eisenbahnminister gerichtet, in der es heißt: Die Eisenbahn-Fahrpreise sind viel zu hoch. Sowohl im Interesse der Volkswohlfahrt wie auch im finanziellen Interesse der Eisenbahnverwaltung halten wir eine gründliche Reform der Personentarife für unbedingt erforderlich. Für eine solche Reform gestatten wir uns die folgenden Vorschläge zu unterbreiten: 1) Einführung eines Tarifs von 6, 4, 2 Pfennig pro Kilometer für die drei Wagenklassen. 2) Fortfall der Schnellzugszuschläge und der Platzkarten. 3) Einführung einer Fernzone durch die Bestimmung, daß für Entfernungen über 300 Kilometer der Preis für nur 300 Kilometer erhoben wird. 4) Abschaffung der vierten Wagenklasse, dagegen Einstellung von Wagen dritter Klasse für den Marktverkehr mit Bänken und genügendem Raum zur Unterbringung von Gepäck. Dann für den Fall der Annahme unserer Vorschläge zu 1—3: 5) Beseitigung der Rückfahrkarten, festen Rundreisekarten, zusammenstellbaren Rundreisehefte, überhaupt sämtlicher Vergünstigungstarife mit Ausnahme der Zeitkarten im Ortsverkehr, der Kinderkarten, Arbeiterkarten und der für den Orts- und Vorortsverkehr bestehenden Tarife. Wir bringen ferner in Vorschlag: versuchsweise auf einem zusammenhängenden Gebiet der preußischen Staatsbahnen einen einfachen billigen Zonentarif einzuführen. Als ein hierzu geeignetes Versuchsterrain wäre ein Gebiet in den Ostmarken besonders zu empfehlen, schon deshalb, weil ein durch einen billigen Zonentarif gesteigerter Verkehr dieser Bezirke die Bevölkerung der Ostprovinzen in nähere Verbindung mit der übrigen Bevölkerung Deutschlands bringen und somit die Bestrebungen der königl. Staatsregierung auf Hebung des Deutschtums zu fördern besonders geeignet erscheint.

— **Das deutsche Bundesschießen in Hannover.** Man schreibt uns aus Hannover: Alle drei Jahre wird das große deutsche Bundesschießen abgehalten und auf das XIII., das 1899 in Dresden stattfand, folgt in diesem Jahre das XIV. deutsche Bundesschießen in Hannover. Hannover ist die Schützenstadt par excellence, und das Schützenfest, welches die Stadt Hannover regelmäßig jedes Jahr veranstaltet, nimmt die erste Stelle unter den wenigen im großen Stile angelegten Festen ein, die in Deutschland jetzt noch veranstaltet werden. Hannover hat große Anstrengungen gemacht, um die Tausende von Gästen, die in diesem Sommer hier zusammenströmen werden, gastfreundlich aufzunehmen.

— **Für das Einzelwetturnen beim zehnten Deutschen Turnfest in Nürnberg** werden drei Hallen, je 24 Meter breit und 56 Meter lang, erbaut, von denen also jede rund 1350 Quadratmeter groß ist, so daß den Einzelwetturnern rund 4000 Quadratmeter Fläche zum Arbeiten zur Verfügung stehen. Die Hallen erhalten Segelleinendächer und ebensolche Wände, welch letztere zum Seitlichschieben eingerichtet sind. Die Höhe der Wände ist 5 Meter, die Hallen selbst sind bis zum First 8 Meter hoch. An den Wänden der Hallen werden Bänke mit Lehnen für die ausruhenden Turner angebracht. Gegenüber den drei Einzelwetturnhallen stehen zwei Garderobegebäude, in denen je 200 Turner sich bequem miteinander umziehen können.

— **Ein neuer Schiffahrtsabgabentarif** ist, wie das „Schiff" meldet, für die Wasserstraßen im Regierungsbezirk Bromberg am 1. März d. J. in Kraft getreten. Er bezweckt im Anschluß an die auf den märkischen Wasserstraßen zur Einführung gelangten Grundsätze: Erstens eine Vereinheitlichung der Abgaben- und Erhebungsform, zweitens eine Verbesserung der Binnenschiffahrtsstatistik und drittens eine gerechte Verteilung der Kosten. Während nach dem bisherigen System jedes Schiff ohne Rücksicht auf das Gewicht der Ladung nach seinem Rauminhalt zu den Abgaben herangezogen wurde, wobei nur zwei Güterklassen unterschieden wurden, ist für die Zukunft maßgebend das nach vollen Tonnen (1000 kg) berechnete Gewicht der Ladung, wobei die Güter nach vier Klassen unterschieden werden.

— **Eine Porto-Ersparnis** läßt sich vielfach durch ganz einfache, dem Publikum aber noch nicht genügend bekannte Maßnahmen ermöglichen. So kommt es seit der Einführung der 10 Pfennig-Postanweisung für Beträge bis 5 Mk. einschließlich nicht selten vor, daß das Publikum gewissermaßen in Verlegenheit kommt. Hat jemand eine Zahlung von netto 5 Mk. zu leisten, so würde er gern die Geschichte mit einer 10 Pfennig-Postanweisung erledigen. Nun will er aber die 5 Pfg. Bestellgeld mit einzahlen, um sie dem Empfänger nicht aufzubürden. Hierdurch lautet der Betrag auf 5,05 Mk., das Porto hierfür beträgt 20 Pfg. Diese 20 Pfg. kann man sparen, wenn man die Anweisung auf 5 Mk. ausschreibt, sie nicht mit 10, sondern mit 15 Pfg. frankiert und den Vermerk darauf setzt: „Frei mit Bestellgeld."

— **Führung des Meistertitels.** Im Gesetz vom 26 Juli 1897, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, ist vorgeschrieben, daß, wer beim Inkrafttreten dieses Geses persönlich ein Handwerk selbständig ausübte, den Meistertitel führen darf, wenn er in dem betreffenden Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Nun ist es möglich, daß jemand, der von der Innung einen Meisterbrief erhalten und Jahre lang den Meistertitel geführt hatte, zur Zeit, als das neue Gesetz in Kraft trat, ein Handwerk nicht ausübte. Darf ein solcher ehemaliger Meister, wenn er wieder selbständig sein altes Geschäft anfängt und wieder selbständig sein altes Handwerk betreibt, sich noch „Meister" nennen? Diese im Hinblick auf den Wortlaut der erwähnten Gesetzesvorschrift nicht unzweifelhafte Frage wird jetzt in der Zeitschrift „Das Recht" (Hannover, Helwingsche Verlagsbuchhandlung) von Dr. Jaffa eingehend erörtert. Dr. Jaffa legt dar, daß die Absicht des Gesetzes dahin ging, Personen, die den Meistertitel bisher zu Recht führten, dieses Recht nicht zu nehmen, und daß die eingangs gedachte Vorschrift sich gar nicht auf Personen bezieht, die den Meistertitel der Innung besitzen, sondern nur auf solche, die ein Recht auf den Meistertitel nicht hatten. Innungsmeister dürfen ihren wohlerworbenen Titel weiterführen, auch wenn sie beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 26. Juli 1897 ihr Handwerk nicht ausübten.

— **Warnung bei der Auswanderung nach Transvaal.** Der „Reichsanzeiger" warnt Personen, die nach Transvaal oder der Oranjefluß-Kolonie zu reisen beabsichtigen, nachdrücklich davor, die Ausreise anzutreten, wenn sie sich nicht zuvor vergewissert haben, daß ihnen die zum Zutritt nach Transvaal und der Oranjefluß-Kolonie, zum Aufenthalte daselbst erforderlichen britischen Erlaubnisscheine erteilt werden. Deutsche müssen zur Erlangung eines Erlaubnisscheines die Vermittelung der Kaiserlichen Konsulatsbehörden in Südafrika in Anspruch nehmen; sie haben sich hierzu an dasjenige Konsulat zu wenden, das für den südafrikanischen Hafenplatz zuständig ist, von wo die Reise nach Transvaal oder der Oranjefluß-Kolonie erfolgen soll. In den Anträgen auf Erteilung des Erlaubnisscheines ist genau anzugeben, ob der Schein für dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt, in letzterem Falle für wie lange, gewünscht wird; der Ort wofür der Schein ausgestellt werden soll, der Name des Gesuchsstellers und seiner Familienangehörigen, die gegenwärtige und die frühere Adresse des Gesuchsstellers, Stand oder Beschäftigung des Gesuchsstellers, ob Gesuchssteller ein eigenes Geschäft oder eine feste Anstellung besitzt, oder über die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie verfügt, ob er zwei gute Referenzen in Südafrika bezeichnen kann und welche. Da von der britischen Regierung nur einer monatweisen, begrenzte Anzahl Personen Reiseerlaubnis erteilt wird, ist es unbestimmt, wann jedes Gesuch zur Erledigung kommt. Es wird daher dringend empfohlen, die betreffenden Anträge so frühzeitig wie möglich bei dem zuständigen Konsulat in Südafrika einzureichen. Der „Reichsanzeiger" fügt hinzu, möglichst weite Verbreitung dieser Notiz durch die Tagespresse sei im Interesse derer, die es angeht, erwünscht.

— **Eine wichtige Entscheidung** für kaufmännische Kreise hat unlängst die 6. Zivilkammer des königlichen Landgerichts I in Berlin gefällt. Danach muß der grundlos entlassene Handlungsgehilfe dem Prinzipal seine weiteren Dienste anbieten, wenn er Entschädigungsansprüche geltend machen will. Klägerin war eine Handlungsgehilfin, die unter Nichtinnehaltung der vereinbarten Frist entlassen worden war. Es genügte nicht, daß die Klägerin bei ihrer Entlassung erklärte, sie werde ihre Rechte weiter suchen; sie mußte (nach § 295 des Bürgerlichen Gesetzbuches) mündlich oder schriftlich ihre weiteren Dienste anbieten.

Kleine Chronik.

* Namensänderung von Dalldorf. Das durch die Berliner Irrenanstalt nahezu weltbekannte Nachbardorf in Berlin wird seinen Namen ändern und gemäß einen Beschluß der Gemeindevertretung von jetzt ab „Wittenau" heißen. Die Gemeinde ehrt mit der Wahl dieses Namens ihnen vor kurzem verstorbenen ersten Amtvorsteher Witte, dem sie ihre große Entwickelung zu danken hat. Die städtische Irrenanstalt wird von dieser Namensänderung, die allein das Dorf Dalldorf angeht, nicht betroffen. Sie behält ihren bisherigen Namen.

* Die Mannschaft der an der englischen Küste gestrandeten Bark „Luna" scheint leider in ihrer Gesamtheit zugrunde gegangen zu sein. Nach den bei der Reederei des Schiffes, der Hamburger Firma Wachsmuth und Krogmann, eingegangenen Nachrichten besteht kaum noch Hoffnung, daß von der Besatzung der Bark jemand gerettet sei. Die Strandung erfolgte wahrscheinlich in der Nacht zum Montag auf Longihips, einer felsigen Inselgruppe bei Landsend. Das Schiff hatte in schwerem Sturm den Vortopp bis auf den Untermast verloren und wurde in diesem Zustand von dem nach Queenstown bestimmten englischen Dampfer „Blarney" etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Longships angetroffen. Der Dampfer blieb von Sonnabend abend bis Sonntag mittag bei der „Luna" und fuhr dann weiter, da sich die Bark noch manövrierfähig zeigte. Das untergegangene Schiff hatte eine Besatzung von 17 Personen.

* Neuartiger Bau einer elektrischen Kraftstation. In Cambridge, Massachusetts, Ver. St., wurde vor einiger Zeit für die Cambridge Electric Light Co. eine elektrische Kraftstation nach einem System errichtet, das von den beim Bau solcher Stationen bis jetzt üblichen Methoden vollständig verschieden ist und an Arbeitslohn und sonstigen Kosten außerordentlich spart. Das Gebäude für diese Anlage, eine Drehstromanlage mit direkt gekuppelter Verbundmaschine, Dampfüberhitzern, Vorrichtung zur Ausnutzung der Abgase ꝛc., hat, wie die „Technische Korrespondenz" von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, 46 Meter Länge bei 32 Meter Breite und besteht aus einem Stahlfachwerk mit Steinmauern und einem auf stählernen Bindern ruhenden Dach. Bei dem neuen System wurden zunächst 20 Meter hohe Derricks (Windbäume mit Auslegern) aufgestellt, die zum Entfernen des ausgeschachteten Materials dienten, sodann das Rohmaterial für den zur Herstellung von Fundamenten für Gebäude und Maschinen erforderlichen Beton dem Betonmischer zuführten und schließlich zur Aufstellung von eisernen Säulen, Einbringung von Traversen für die Laufkrähne, Bindern und sonstigem Material verwendet wurden, ohne daß deren Stellung zu verändern nötig war. Das Mischen des Betons geschah mittels des Gilbrethschen Schwerkraft-Betonmischers nach der neuesten hierbei angewendeten Methode, bei der eine vorgesehene Verrichtung dem Mischer die Materialien, Steinschlag, Sand, Cement ꝛc. genau in dem gewünschten Verhältnis selbsttätig zuführt. Der Mischer war über der Baustelle fahrbar gemacht, so daß der gemischte Beton nicht erst nach der Verbrauchsstelle transportiert zu werden brauchte, sondern genau an der Stelle ausgeschüttet wurde, an welcher er gestampft wurde. Das Gerüst für die Maurer wurde nicht von Grund aus gebaut, sondern hing an den Bindern des Daches. Es wurde hierdurch an Holz für das Gerüst und außerdem an Arbeitslohn für Aufstellen und Wegnehmen desselben bedeutend gespart. Das neue System ermöglicht, in jeder beliebig gewünschten Höhe eine Plattform für die Maurer zu haben, während der Raum zu ebener Erde für die Herstellung von Maschinenfundierungen, für die Aufstellung von Kesseln u. s. w. vollständig frei bleibt

* Der Popocatepetl verkauft. Nach einer New-Yorker „Standard"-Meldung hat die mexikanische Regierung in diesen Tagen den Vulkan Popocatepetl an eine Gruppe amerikanischer Geldleute verkauft. Der erzielte Preis betrug 20 Millionen Mark; Die Gesellschaft hofft, durch Anlage einer schmalspurigen Zahnradbahn auf den Gipfel des Berges hinauf die Schwefel-Gewinnung, die lange Zeit in den Händen eines englischen Unternehmers lag, wieder aufnehmen zu können. Der Popocatetepl ragt 18 000 Fuß über dem Meeresspiegel und 10 000 Fuß über der mexikanischen Hochebene empor. Mit Maultieren kann der Vulkan etwa 3000 Fuß hoch erklommen werden. Der Krater ist 600 Meter an seiner Mündung breit und an 20 oder 30 Stellen ist er auch heute noch zuweilen tätig, wenn auch nur schwach. Der Name des Vulkans bedeutet „Weiße Frau". Wenn der Popocatepetl den Unternehmern nur nicht den gleichen Streich spielt wie der Vulkan auf den Lipari-Inseln vor etwa 30 Jahren einer Glasgower Gesellschaft, deren Betrieb, für den sie etwa 160 000 Mark und beträchtliche Ausgaben angewandt hatte, ein Ausbruch des Kraters vernichtete.

* Ein seltener Greis. Einem von einer Petersburger Zeitung gebrachten Berichte aus Tomsk zufolge, ist in das dortige Krankenhaus ein Greis im Alter von 200 Jahren aufgenommen worden. Er soll einen Taufschein und andere Dokumente vorgewiesen haben, die das bestätigen. So besitzt er z. B. einen Paß, der ihm im Jahre 1763 ausgestellt wurde. Der Alte erzählt, er habe Peter den Großen und Katharina II. von Angesicht gesehen. Seine geistigen Fähigkeiten hätten nicht gelitten. Weiteres über den „interessanten" Greis bleibt abzuwarten.

* Eingeschneite Eisenbahnzüge. Auf der Moskau—Kasan-Bahn treffen jetzt ganze Gruppen von Zügen ein, die auf der Fahrt infolge der Schneeverwehungen der letzten Tage aufgehalten worden waren. Einige Züge kamen in Moskau mit dreitägiger Verspätung an. Die Passagiere erzählten, daß ihnen so große Schneeverwehungen noch gar nicht vorgekommen seien. An einigen Stellen war die Bahn in einer Ausdehnung von 40 Werst verweht worden.

Gemeinnütziges.

uc†. Eine unfehlbare Rattenfalle ist eine größere Tonne, die innen glatt ausgepicht ist und so eingegraben wird, daß die Ratten von oben leicht über den Rand kommen können. In diese geglättete Tonne legt man scharf angebrannten Speck und sehe am nächsten Morgen nach, was sich gefangen hat. Das Ergebnis ist ein stets ausgezeichnetes. Hat nämlich erst einmal eine Ratte den Sprung zu dem Speck gewagt, so fängt sie an zu pfeifen und lockt mehrere herbei, die alle nachspringen und sofort gefangen sind, denn die inwendige Glätte der Tonne macht jeden Fluchtversuch unmöglich. Es wäre zu wünschen, daß man diese einfache Fangemethode überall, wo Ratten vorkommen, einrichtete, das Ergebnis wird stets ein glänzendes sein.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Ein brillantes Fastnachtsbüchlein ist „Hans Schreier, der große Mime“ von Alois Wohlmuth, mit 53 Zeichnungen von Franz Stuck (Herm. Seemann Nachf., Leipzig, Mk. 1 —). Diese famose Buschiade des bekannten Münchener Hofschauspielers Wohlmuth ist die lustigste Karikatur des selbstgefälligen Mimentums, die jemals geschrieben wurde. Die Reime, die den Lebenslauf des Bühnenhelden schildern, sprühen von Witz und Satire; die lustigen und ausgelassenen Zeichnungen entstammen der berühmten Feder von Franz Stuck. Der Humor der lustigen Verse und die Schlagkraft der ergötzlichen Bilder sind geeignet, den größten Pessimisten lachen zu machen, und sind als Heilmittel gegen melancholische und misanthropische Anwandlungen über alle Maßen zu empfehlen.

August Strindberg genießt schon an sich als Schriftsteller des bedeutendsten Rufes. Jetzt erobert er sich auch als Dramatiker die Bühne. Sein „Erich XIV.“ (Herm. Seemann Nachf., Leipzig, 1 Mk.) ist am Schweriner Hoftheater mit Jubel aufgenommen worden. Strindberg stellt in dieser prachtvollen Charaktertragödie eine Hamletnatur auf dem Throne dar und zeigt mit großartiger Dichtergewalt ihr Schicksal. Jedenfalls kennen diejenigen, die in Strindberg nur den Dichter des „Frauenhassers“ sehen, ihn am wenigsten. Sein Werk ist eine der stärksten Leistungen auf dem Gebiet des historischen Dramas.

Standesamt Thorn.

Vom 1. März bis einschließlich 7. März d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Monteur Johann Zelinski. 2. Sohn dem Baugewerksmeister Friedrich Kleintje. 3. Tochter dem Königl. Stabs- und Bataillonsarzt im Inft.-Regt. Nr. 176 Dr. Johannes Ehrlich. 4. Tochter dem Arbeiter Albert Puch. 5. Sohn dem Arbeiter Hermann Treichel. 6. Tochter dem Händler Franz Lugowski. 7. Tochter dem Oberpostassistenten Paul von Studzienski. 8. Sohn dem Kandidaten der Naturwissenschaften und Sekretär des Kaiserlich-Russischen Vize-Konsulats Paul von Korwin-Kossakowski. 9. Sohn dem Restaurateur Carl Dalitz. 10. Sohn dem Bäckermeister Rudolph Witt. 11. Tochter dem Töpfer Anton Mojzeszewicz. 12. unehel. Sohn. 13. Sohn dem Arbeiter Ernst Volgmann. 14. Tochter dem Kirchhofsgärtner Carl Wandelt. 15. Tochter dem Kaufmann Hermann Daniel. 16. Tochter dem Arbeiter Jakob Murawski. 17. Sohn dem Karousselbesitzer Hermann Sienzel. 18. Tochter dem Kaufmann Max Benditt. 19. Tochter dem Gastwirt Johann Smolarski. 20. Tochter dem Kaufmann Berthold Gadiel. 21. Tochter der Dachdeckerwitwe Valeria Baczkowski. 22. Tochter dem Zimmergesellen Friedrich Zöllmann. 23. unehel. Sohn. 24. Sohn dem Arbeiter Ludwig Golinski. 25. Tochter dem Königlichen Grenzaufseher Rudolph Grams.

b. als gestorben: 1. Julianna Raczkowski, $21\frac{11}{12}$ Jahre. 2. Franz Wisniewski, $11\frac{1}{2}$ M. 3. Holzhändler Anold Schröder, $49\frac{1}{6}$ Jahre. 4. Schiffsgehilfe Alexander Koßmann, 43 Jahre. 5. Schneider Johann Marchlewicz, $47\frac{2}{3}$ Jahre. 6. Aufwärterin Caroline Scheffler, $78\frac{1}{4}$ Jahre. 7. Eisenbahn-Stationsassistenten-Frau Clara Kerth geb. Fisch aus Allenstein, $37\frac{5}{12}$ J. 8. Buchdruckereibesitzer Max Lambeck, $47\frac{5}{12}$ Jahre. 9. Maurerpolier-Frau Ottilie Groll geb. Melzer, $57\frac{1}{3}$ Jahre. 10. Wanda Zurawski, $2\frac{7}{12}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Feuermann Johann Höhle und Clara Trottmann, beide Dortmund. 2. Polizeiwachtmeister Karl Werner und Auguste Geske, beide Belgard. 3. Arbeiter Robert Gühne und Selma Dienemann, beide Magdeburg. 4. Schuhmacher Hermann Thierbach-Heringen und Anna Dreßler-Utleben. 5. Schleifer Friedrich Schneider-Sieker und Johanna Göke-Bielefeld. 6. Mauergeselle Wladislaus Jabczynski und Elisabeth Kuczynsky, beide Mocker. 7. Arbeiter Carl Knospe und Marie Schmidt, beide Frankfurt a. O. 8. Goldarbeiter Friedrich John und Anna Schnieber-Bunzlau. 9. Bäcker Richard Dockhorn und Marianna Ziembinski, beide Halle a. Saale. 10. Vereidigter Landmesser Oskar Sämann-Königsberg und Anna Kraft-Dramburg. 11. Arbeiter August Stetza-Bießellen und Wilhelmine Meyke-Grasnitz. 12. Sattler Gustav Dobrinski-Hohenkirch und Marie Priebe.

d. ehelich verbunden sind: Kaufmann Richard Schmidt und Julie Mewius.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 7. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 772 Gr. 154 Mk.
inländ. rot 750—766 Gr. 121 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 688—741 Gr. 122 bis 126 Mk
transito grobkörnig 732 Gr. 92 Mk.
Erbsen: transito weiße 100 Mk.
Kleesaat: weiß 58—130 Mk.
rot 88—98 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: Weizen- 7,60 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Ruhig Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,30 inkl. Sack Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 7. März.

Weizen 148—153 Mk. — Roggen, je nach Qualität 118—124 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., Brauware 125—132 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 Mk., Kochware 145—155 Mark. — Hafer 120 bis 133 Mark.

Hamburg, 7. März. (Vormittagsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März $27\frac{1}{4}$ Gd., per Mai $27\frac{3}{4}$ Gd., per September $28\frac{3}{4}$ Gd., per Dezember $29\frac{1}{4}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 7. März. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 16,90, per April 17,00, per Mai 17,10, per August 17,45, per Oktober 18,50, per Dezember 18,40. Ruhig.

Hamburg, 6. März. Rüböl ruhig, loko $48\frac{1}{2}$ Petroleum ruh. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 7. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker, 88% ohne Sack 9,40—9,70. Nachprodukte 75% ohne Sack 7,30—7,60. Stimmung: Ruhig. — Brodraffinade I ohne Faß $29,82\frac{1}{2}$. Kristallzucker I mit Sack $29,57\frac{1}{2}$. Gemahlene Raffinade mit Sack $29,57\frac{1}{2}$. Gemahlene Melis mit Sack $29,07\frac{1}{2}$. Stimmung: — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 16,90 Gd., 17,00 Br., —,— bez., per April 16,95 Gd., 17,05 Br., —,— bez., pr. Mai 17,05 Gd., 17,10 Br., —,— bez., pr. August 17,50 Gd, 17,55 Br., —,—, per Oktober-Dezember 18,35 Gd., 18,45 Br. —,— bez. Ruhig.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 7. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4236 Rinder, 1323 Kälber, 10 233 Schafe, 8 569 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 64 bis 67 M., b) 60 bis 63 M., c) 53 bis 56 M., d) 50 bis 52 Mark; Bullen: a) 63 bis 66 M., b) 58 bis 62 M., c) 53 bis 57 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 57 bis 60 M., 2. 55 bis 56 M., 3. 53 bis 54 M., 4. 47 bis 52 M. — Kälber. a) 77 bis 79 Mark, b) 68 bis 72 M., c) 55 bis 69 M., d) — bis — M. — Schafe. a) 68 bis 72 M., b) 62 bis 65 Mark, c) 54 bis 61 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 53 bis — M., b) 50 bis 52 Mark. c) 47 bis 49 M., d) 49 bis 50 M., e) — bis — Mk.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin. 4) Anmeldetermin. Abkürzungen: BW. = Bahnhofswirtschaft, ED. = Eisenbahn-Direktion.

(*) 1) BW. Dormagen. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 5. 03. 4) 19. 3. 03. — 1) BW. Lohmen. 2) K. ED. Dresden-Altstadt. 3) 1. 7. 03. 4) 15. 3. 03. — 1) BW. Medebach u. Börde. 2) Westfälische Provinzial-Verwaltung, Kleinbahn-Abteilung, Münster i. W. 3) —. 4) 15. 3. 03. — 1) BW. Oberodewitz. 2) K. ED Dresden-Neustadt. 3) 1. 7. 03. 4) 16. 3. 03. — BW. Pulsnitz u. Demitz. 2) K. ED. Dresden-Neustadt. 3) 1. 10. 03. 4) 15. 03.

Weltausstellung Paris 1900 „Grand prix“.



Weltberühmte russische Karawanen-Thees der Gebrüder
K. & C. Popoff in Moskau
Lieferant mehrerer europäischer Höfe.
Schutzmarke gesetzl. registr. Feinste Marke.
In Original-Packeten erhältlich in allen einschlägigen feineren Geschäften.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes **Weißhof**, sowie des ehemals Loewenbergischen Grundstücks sollen zum **1. April d. Js.** bis zum **1. Oktober 1910** zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a) Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha.
b) „ „ 12 = 3,54 „
c) „ „ 13 = 3,62 „
d) „ „ 14 = 2,80 „

Lage bei Neu-Weißhof, zum Teil dicht an der Ringstraße.

e) Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha. an der Janitzenstraße, dicht am Wasserwerk,

f) Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha.
g) „ „ 29 = 2,26 „
an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,

h) Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha. des ehemals Loewenberg'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder **Freitags von 9—11 vormittags** auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathause II Tr., Aufgang zum Stadtbauamt oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1903 bis einschl. 31. März 1904 ist die **Anfuhr der Gaskohlen,** sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen **schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücken, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 95 % Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Cylinderöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett, Petroleum und prima gebrannter Stückkalk,** sämtliche Waren in bester Qualität zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden **bis Freitag, den 13. März 1903,** vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernicusstr. 45 hierselbst entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 28. Februar 1903.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte altrenommierte
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe *c.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstraße 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Mill. Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 „ „

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: Otto Deuble.



Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
THORN, Bäckerstr. 35.

Paris 1900: GRAND PRIX

Zur Frühjahrsdüngung!

Thomasschlackenmehl ist der beste und billigste Phosphorsäuredünger für alle Halmfrüchte, Klee und Futtergewächse, Kartoffeln und Rüben, Wiesen und Weiden.

Thomasschlackenmehl wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen Kalk- und Magnesiagehalt, bei wesentlich billigerem Preise.

Thomasschlackenmehl wird unter Garantie des Gehaltes an Phosphorsäure, Citronensäurelöslichkeit und Feinmehl verkauft und von Wiederverkäufern zu Original-Werkpreisen prompt geliefert.

Thomasschlackenmehl ist stets in Säcken verpackt mit Gehaltsangabe, Plombe und eingetragener Schutzmarke.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!



Continental
Bester PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover





feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund **70** Pfg.
Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Zwei Läden und Wohnungen,
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903 im Neubau **Mellienstraße 114** zu vermieten.
Näh. bei **A. Teufel**, Gerechtestr. 25.

Der von Herrn Uhrmacher **Preiss** bewohnte
Laden
ist per 1./4. 03 zu vermieten.
E. Szyminski.

Laden
Gerechtestrasse 8/10 mit angrenzender **Wohnung** und großen Lagerkellern von sofort zu vermieten evtl. auch getrennt.
G. Soppart, Bachestraße 17.

2 Wohnungen
in der I. Etage **Schulstraße 10/12** mit je 6 Zimmern nebst Zubehör und Pferdestall vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Hochherrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Baderstrasse 9:
ein großer Laden
per sofort zu vermieten.
G. Immanns.

Ein Laden
in der I. Etage **Breitestr. 46** ist von sofort oder später zu vermieten
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17

Laden mit anschl. **Wohnung** v. sof., 2. Etg., 4 Zimm., Küche u. Zub. v. 1. Apr. Coppernicusstr. 8 zu vermiet. Ferner 4. Etg., Zimmer m. Küche vom 1. April. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Ein Laden mit **kl. Wohnung** zu vermieten **Neust. Markt 24.** Auskunft bei Prowe, Bachestr. 9, II.

Hausflurladen
zu vermieten.
B. Rosenthal, Breitestraße 43.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Culmerstr. 22, 2. Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu vermieten.
Carl Sakriss.

Wohnung
Bachestrasse 17, I. Etage
bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu vermieten.
Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I

Wohnungen
Gerechtestrasse 8/10 ist die II. Etage mit 6 Zimmern und Zubehör und **1 Wohnung** im Erdgeschoß von 3 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder 1. April d. J. zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Die von Herrn Zurkalowski innegehabte
Balkonwohnung
Mellienstr. 88, bestehend aus 4 Zimm., Küche und sämmtl. Zubeh. ist v. 1. 4. oder 1. 7. cr. zu verm. Zu erfragen im Hause bei Herrn Ring oder **S. Salomon, Gerechtestr. 30.**

Balkonwohnung I. Etage, 3 Zim., Küche z. verm. Bachestr. 12.

Eine herrschaftliche
Wohnung
bestehend aus 8 bis 9 Zimmern mit Zubehör wird auf 5 Jahre zu pachten gesucht. Offerten bitten abzugeben **Gerechtestraße 15/17,** I. Etage.

1 Wohnung
3 Zimmer, Küche, für 70 Thaler vom 1. April 1903 zu vermieten
Culmerstraße 20.

Wohnung
in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Wohnung
in der II. Etage vom 1. April d. Js. zu vermieten bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Kl. frdl. Wohnung v. 1. 4. z. verm. Breitestr. 32.

Wohnung
parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Vorgärtchen, sofort zu vermieten **Schulstr. 20.**
Nachfragen eine Treppe rechts.

Wohnung
4 Zimmer, Entree mit allem Zubeh. ist in I. Etage des Hauses **Tuchmacherstraße 11** vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Wohnung
5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten **Baderstr. 7.**

Eine große Wohnung
Schillerstraße, 2. Etage,
5 Zimmer, Küche und Zubehör, für 550 Mark pro Jahr vom 1. April cr. ab zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstraße 12, 2 Tr., r.

Renovierte Wohnung, 2 Zim., helle gr. Küche u. all. Zub., v. gleich oder 1. Apr. z. verm. Daselbst **kleine Familienwohnung.** Bäckerstr. 3.

Wohnung von 4 Zimmer und reichl. Zubeh. für 430 Mk. **Mellienstraße 84,** II Tr. v. 1. April z. verm

Wohnung,
2 helle Zimmer, helle Küche und allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten **Bäckerstraße 3.**

Freundl. Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. 4. 03 zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 30.

3 Zimmer, 1 Kabinett
nebst Zubehör, I. Etage, ist vom 1. April cr. zu vermieten.
W. Szczepanski's Ww.,
Gerechtestraße 33.

3 Wohnungen
z. 60, 70 u. 80 Thl. p. J. **Heiligegeiststr. 9.**

Kleine Wohnung
per 1. April 1903 für 75 Thaler zu vermieten **Heiligegeiststraße 6.**

Mbl. Zim. f. 15 M Schuhmacherstr. 24, I, l.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 19, I

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang **Bachestr. 13.**

2 frdl. mbl. Zim. auch m. Klavierbenutz. sof. z. verm. **Heiligegeiststr. 11, I.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 58. Dienstag, den 10. März 1903.

Die Macht der Finsternis.

Russischer Sitten-Roman vom Fürsten J. v. Lubomirski.

(24. Fortsetzung.)

„Bemerkst du dieses Tatarengrab? Hierher mußt du kommen," sagte Müller zu Lanin. In jeder Nacht hält hier ein Mann aus dem Stamme Dschenars Wache. Der betreffende Tunguse weiß stets, wo ich zu finden bin. Der Grabhügel ist, wovon die Russen nichts wissen, innen ausgehöhlt. Dschenar-Kus, ein Nachkomme der früheren Beherrscher dieses Landes, hat mir dieses Geheimnis an demselben Tage mitgeteilt, an welchem wir miteinander ein Blutbündnis schlossen. Du brauchst nur an die Ostseite des Hügels zu treten und dreimal Dschenars Namen zu rufen: einer seiner Untergebenen wird dann bald aus dem Innern des Grabhügels hervortreten und dir Rede und Antwort stehen. Jeder deiner Befehle wird sofort vollzogen werden! Von jetzt ab ist Müller, der Verräter, dein Sklave! Das vergiß niemals, Wladimir!"

„Ich danke dir, du hast meine Verzeihung. Ich setze in dich alles Vertrauen."

Sie hielten unweit der Mauern der Stadt.

„Hier hört meine Herrschaft auf," sprach Müller, indem er die schnell dahineilenden Hunde anhielt. „Lebe wohl, Wladimir; du hast nun nur noch einige Schritte und bist bald in der Stadt."

Der Graf drückte seinem früheren Freunde die Hand und sprang hurtig aus dem Schlitten.

„Vergiß den Grabhügel nicht, so oft ich dir nötig bin."

Wladimir entfernte sich, und Müller wandte die Narta schnell um. In dem Augenblicke, als er eben abfuhr, rief ihm der Graf nochmals die Worte zu:

„Müller, denke daran: nichts gegen den Zaren und Rußland!"

Müller schien diese Worte nicht mehr vernommen zu haben, und bald war die Narta hinter dem Grabhügel des Tatarenchans verschwunden. Wladimir ging in die Stadt. Schon seit zwei Tagen wartete Nahida auf ihn mit voller Ungeduld und Unruhe. Als er zu ihr kam, erzählte er ihr alles: er sprach von seinen Hoffnungen, von seinem Zusammentreffen mit Müller, wie er ihm verziehen und wie sie sich miteinander verbunden hätten. Doktor Haas ward herbeigeholt. Seine Antwort war einfach und würdevoll.

„Ich habe mich Ihrem Dienste gewidmet, gnädige Frau, und ich bin kein Russe. Was Sie gut heißen, bin ich gleichfalls bereit, gutzuheißen."

Es ward nunmehr beschlossen, daß Doktor Haas aus der Bank von Irkutsk aus Nahidas Fonds das nötige Geld erheben und dann Wladimir nach Pokrowa begleiten sollte, wohin der Graf für längere Zeit zurückkehren wollte, um sowohl den Gouverneur zu beruhigen, als auch größere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Am folgenden Tage sollte der Doktor sich mit Laptjeff in Verbindung setzen und fünfhundert Gewehre ankaufen, die offiziell für einen Kalkassenchan bestimmt waren, der sich gegen den Mandarin der Provinz Mai-Ma-Tschin empört hatte.

Fast zu derselben Zeit, als Lanin vom Baikalsee nach Irkutsk zurückkehrte, betrat Popoff mit seiner Verlobten die Kanzlei des Gendarmeriechefs. Palkin hatte sich entfernt, weil er zum Gouverneur beordert war; als er fortging, befahl er seinem Sekretär, die den Tag vorher begonnene Arbeit zu beenden.

Popoff wollte zum letzten Male mit seiner Verlobten etwas längere Zeit sprechen; er hatte, um die ihm aufgegebene Arbeit nicht zu unterbrechen, Helene in das Bureau hereingerufen und verteilte in ihrer Gegenwart verschiedene Schriftstücke. Er hatte ihr seine Unterredung mit dem Gendarmen mitgeteilt und ihr gesagt, daß das in seinem Besitze befindliche Beweismittel gegen Schelm in der Hand einer Persönlichkeit von Bedeutung, die den Abteilungschef stürzen wollte, eine mächtige Waffe sein würde.

„Je weniger dieser Schein damals bewies, eine desto gefährlichere Waffe ist er heute geworden."

„Auf welche Weise war es dir aber möchglich, Nikolaus, diesen Schein zu behalten, trotzdem du so oft durchsucht wurdest?"

Popoffs Auge leuchtete triumphierend.

„Das will ich dir sagen! Seitdem ich aus dem Ministerium geflohen, selbst, als ich schon beim Grafen Lanin Sekretär war, konnte ich niemals ruhig schlafen. Da kam mir ein toller Gedanke. Ich reiste nach Sebastopol, wo damals ein ausgezeichneter englischer Zahnarzt wohnte. Ich ließ mir von ihm zwei Backenzähne ausziehen, von denen der eine angestockt, der andere aber vollständig gesund war. Sodann ließ ich mir daselbst ein ganz kleines, elfenbeinernes Schächtelchen anfertigen, ebenso groß wie die beiden ausgezogenen Zähne und ihnen vollständig gleich aussehend. Das Papier des Kopierbuches ist nur ungemein dünn: ich faltete den Schein zusammen, legte ihn in ein Bläschen und dann in jenes kleine Schächtelchen. Sodann ging ich wiederum zum Zahnarzt und bat ihn, mir zu sagen, wo an dem Schächtelchen eine Feder oder Schraube angebracht werden dürfte, damit ich dasselbe allenfalls an dem Backenknochen befestigen könnte. Der Mann hielt mich offenbar für einen höchst sonderbaren Menschen; als ich ihm aber zweihundert Rubel bot, hatte er gar kein Bedenken mehr. So oft ich nun denke, daß mir eine Gefahr droht, setze ich mir jene anscheinend falschen Zähne, die ich stets bei mir habe, ein. Bisher hat mich die Vorsehung wunderbar beschützt: man hat mich nie unvorbereitet getroffen; so hatte ich diesen Schatz auch damals im Munde, als ich verhaftet ward. Selbst der schlaueste Polizist hätte mein Versteck nicht aufgefunden. Nun ist die Stunde nahe, meine Werke zu benutzen. Wird dieses dünne Blättchen Papier imstande sein, mich zu rächen und zu befreien, oder wird es mich noch in einen tieferen

Abgrund des Elends hinabstürzen? Ich kann es nicht erraten."

Eben hatte er diese Worte beendet, als er ganz mechanisch zum Fenster hinaussah und bemerkte, daß Palkins Schlitten in demselben Augenblicke vor dem Hause hielt. Der Oberst stieg nebst dem Gendarmeriehauptmann ab.

„Was sehe ich? Der Oberst ist schon zurück, und so früh! Was kann das zu bedeuten haben? Helene, entferne dich so schnell als möglich und vergiß nicht, mit der Gräfin zu sprechen. Am Sonntage zur Abenddämmerung gehe ich nach Pokrowa. Vielleicht hat die Gräfin die Güte, sich zu derselben Stunde in der Hütte ihres Mannes einzufinden. Beeile dich, Helene, der Oberst könnte bös sein, daß ich dich hereingelassen hatte."

„Es ist aber schon zu spät; ich muß mich hier verstecken."

Zugleich wies sie mit dem Finger auf einen in der Ecke angebrachten Vorhang aus grober Leinewand, hinter dem sich Akten befanden. Helene eilte in die Ecke und versteckte sich hinter den Falten der Leinewand, die jene Akten verhüllte.

Die Tür tat sich auf, und der Oberst trat nebst dem Hauptmann ein.

„Popoff, nehmen Sie meinen Schlitten und fahren Sie nach dem Gefängnis. Lassen Sie sich das Verzeichnis der Gefangenen geben und bringen Sie es mir sofort. Das wird Ihnen nicht viel Zeit rauben, höchstens eine Stunde, und bei dieser Gelegenheit können Sie auch einmal frische Luft schöpfen," meinte Palkin, leise lächelnd.

Wohl oder übel mußte Nikolaus gehorchen. Nachdem er sich entfernt, lachte Palkin wild auf und wandte sich dann an den Gendarmeriehauptmann.

„Dieser Dummkopf glaubt, ich hätte aus reiner Güte ihm gegenüber soviel Rücksicht! Hören Sie mich an; mit Ihnen kann ich offen sprechen, denn Sie sind ein tüchtiger Beamter. Bisher habe ich keinen Dienst von Ihnen verlangt, erst jetzt ist die Zeit gekommen. Graf Lanin muß vor Sonntag durchaus verhaftet werden! Ich lasse Ihnen drei Tage Zeit, das zu bewerkstelligen, verstanden?"

Dem Gendarmeriehauptmann schien dies garnicht zu gefallen.

„Herr Oberst, ich würde dies gern ausführen, weil ich diesen dummen Menschen ebenso wenig leiden kann als den Typhus oder die Cholera. Ich möchte aber irgend einen Vorwand bei der Hand haben."

„Ist es denn schwer, einen solchen zu finden oder nötigenfalls selbst zu erdichten? Lanin ist ja niemals in dem ihm angewiesenen Wohnorte anzutreffen; Sie brauchen nur einmal unvermutet nach Pokrowa zu gehen. Sie haben dann das Gesetz für sich, und ich will schon alles auf mich nehmen."

Die Augen des boshaften Gendarmeriehauptmanns leuchteten auf.

„Ich verfüge mich sogleich dorthin; Sie können die ganze Angelegenheit als bereits erledigt betrachten, Herr Oberst."

„Gut. Und ist er einmal im Gefängnis, so lassen Sie sein Haus bewachen und gestatten niemandem, hineinzugehen. Am Sonntag halten Sie ferner einige Mann in Bereitschaft für den Fall, daß ich ihrer bedürfen sollte."

„Zu Befehl, Herr Oberst."

Der Gendarm entfernte sich, und der Oberst ging noch lange im Bureau auf und ab, über die schwärzesten Pläne nachsinnend. Wie alle Menschen, die ihre Gedanken energisch verfolgen, sprach er von Zeit zu Zeit mit sich selber.

„Nein, es ist ein gefährliches Spiel," sagte er, „Schelm ist kein gewöhnlicher Gegner. Ich wußte es von vornherein, daß der Gouverneur mich ungnädig empfangen würde. Trotz seiner gewöhnlichen Freundlichkeit bemerkte ich doch einen Schatten von Mißtrauen. Was ist da zu machen? Kämpfen muß ich auf jeden Fall. Ich lasse mich nicht so ohne weiteres zermalmen! Was hilft das aber auch? Schelm kann seine Sache doch sehr wohl verfolgen, während ich hier in der Verbannung lebe. Ach wäre ich doch im Besitze dieser Beweismittel," fuhr er zähneknirschend fort. „Ich muß dieselben von Popoff herausbekommen, und wenn ich ihn töten sollte. Schelm kann mir nicht mehr schädlich sein, sobald er sich überzeugt, daß er begründete Veranlassung hat, mich zu fürchten. Ich werde ihn in der Hand haben und wir können beide zugleich Karriere machen; ich hasse ihn ja persönlich garnicht, ich will nur verhüten, daß er mir schadet: das ist die ganze Geschichte. Mag er Lanin hinnehmen. Was liegt mir denn daran, ihn rein zu waschen? Das sollte ich tun, ich, Palkin? Bisher diente er mir nur als Waffe; finde ich eine andere, so verkaufe ich sie diesmal gewiß nicht, wer weiß, ob ich sie überhaupt benutzen würde."

Palkin war, wie gemeldet, vom Gouverneur zurückgekommen und deshalb noch in Galauniform. Während er so in Nachdenken versunken lebhaft auf- und abging, war ihm der Säbel etwas unbequem. Das erinnerte ihn daran, daß es Zeit sei, sich umzukleiden. Er begab sich darum in sein Schlafzimmer. Kaum hatte er die Kanzlei verlassen, als Helenens bleiches Gesicht hinter dem Leinwandvorhang, der die alten Akten der Gendarmerie verdeckte, hervorsah. Sie blickte scheu umher, und als sie bemerkte, daß niemand mehr zugegen war, öffnete sie leise die nach dem Salon führende Tür. Auch hier war alles leer. Sie hatte ihren Verlobten oft genug besucht, so daß ihr die Wohnung des Obersten vollständig bekannt war: im Augenblicke war sie auf der Treppe und eilte nach dem zweiten Stockwerke hinauf, wo Nikolaus wohnte. Außer Atem, bleich und erschreckt riß sie die Tür auf.

Popoffs Stübchen war leer.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Kaum waren zehn Minuten verflossen, seitdem sich Wladimir mit dem Doktor entfernt hatte, als Helene außer Atem zu Nahida geeilt kam, um ihr alles wortgetreu zu erzählen, was sie gehört.

Nahida erschrak bei Helenens Enthüllung, wunderte sich jedoch durchaus nicht. Seit jenem schrecklichen Erlebnisse im Walde hatte sie ihr früheres Vertrauen zu Palkin nicht wiedergewinnen können. Sie erhob sich und sagte ruhig zu Helenen:

„Ich begebe mich sofort zum Gouverneur. Ein so gerechter Mann wie er wird uns seine Hilfe gewiß nicht abschlagen. Inzwischen gehe du nach der Stadt, dort wirst du gewiß meinen Mann mit dem Doktor treffen. Erzähle ihnen alles und bitte sie, sobald als möglich hierher zu kommen. Der Doktor ist hier sehr gut bekannt, weil er bereits sehr vielen Familien Gutes erwiesen hat, deshalb wirst du ihn bald finden. Erkundige dich nur, welche Richtung sie eingeschlagen haben, dann findest du sie sofort."

Helene konnte garnicht zu sich kommen und zitterte vor Entrüstung und Angst wie Espenlaub.

„Jetzt dürfen wir uns nicht der Verzweiflung hingeben," munterte Nahida sie auf, „wir müssen vielmehr tätig sein. Bedenke doch, daß ihre Rettung von uns abhängt. Du bist hierher gekommen, um den Verbannten zu trösten; jetzt hast du aber noch eine größere Aufgabe vor dir, deshalb mußt du auch den nötigen Mut haben, um dieselbe zu erfüllen."

Sobald das edle Weib das arme Mädchen etwas beruhigt hatte, machte sie sich schleunigst zum Gouverneur auf.

Helene verließ das Haus gleich darauf, obgleich sie ihre Ruhe noch nicht wiedergewonnen hatte.

Helene sah sich, auf die Straße heraustretend, nach allen Seiten um. Die Gräfin hatte ihr befohlen, den Grafen zu suchen, ohne ihr jedoch einen Fingerzeig zu geben, wo sie ihn am ehesten finden könnte. Sie blickte rings umher. In der Haustür des Gendarmen stand eine Frau, die gleichgiltig auf die Straße schaute. Helene trat auf sie zu.

„Verzeihen Sie meine Frage, Frau Nachbarin," redete sie die Frau an, „Sie kennen gewiß den Grafen Lanin und Doktor Haas."

„Ganz genau," antwortete die Angeredete indem sie Helene einen forschenden Blick zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Sein eigener Bruder.

Erlebnis aus dem Kubakriege von E. Carlé.

(Nachdruck verboten.)

Kapitän Weston, der Adjutant des Kommandierenden, sprang, drei, vier Stufen mit einem Satz nehmend, die breite Marmortreppe des palastähnlichen Gebäudes hinab, welches noch vor kurzem die Residenz des spanischen Generalgouverneurs der Philippinen gewesen war und jetzt das Hauptquartier der amerikanischen Besatzungstruppen enthielt, und schritt, über seine Erregung lächelnd, in langsamerem Tempo die Promenade entlang. Aber die freudige Nachricht, welche er eben erhalten, konnte ein bischen Aufregung wohl entschuldigen. Hatte der Junge Glück — mit einundzwanzig Jahren schon Premier!

Ja, der Kommandierende, der seinen bewährten Adjutanten hochschätzte, hatte ihm lächelnd mitgeteilt, daß er bei der Regierung in Washington die Ernennung des Leutnants Weston zum Premierleutnant vorgeschlagen habe. Und das war natürlich gerade so gut, als ob Leutnant Weston das Patent schon in der Tasche hätte. Kein Wunder, daß Kapitän Weston stolz war auf diese Anerkennung der außerordentlichen Bravour, welche sein Bruder bei dem letzten Gefecht mit den Insurgenten gezeigt hatte. „Der tolle Billy" — der Spitzname, den sich Leutnant Weston als Kadett in West Point ehrlich erworben und der ihm auch als Offizier geblieben war — hatte mit seinem schauderhaften Leichtsinn seinem älteren Bruder schon viele Sorgen gemacht. Vielleicht wird jetzt der Ehrgeiz den Sieg davontragen über den Leichtsinn!

Nachdenklich schreitet er die Straße hinab. Da ertönt hinter ihm ein leises Sporenklingen, eine Hand legt sich auf seine Schulter und eine frische Stimme ruft:

„Guten Abend, Kapitän!"

Erfreut dreht sich Kapitän Weston um und begrüßt den jungen Offizier, der — sein Bruder ist ja sein Vorgesetzter — stramm die Haken zusammenklappt und die Hand an die Mütze legt. Er hätte ihm so gerne erzählt, welch Glück er gehabt und welche Beförderung ihm bevorstand, aber eine vertrauliche Mitteilung des Generals zu mißbrauchen — unmöglich! Leutnant Billy in seiner eleganten, schneeweißen Tropenuniform, welche die in Manila stationierten amerikanischen Offiziere statt des feldmäßigen Khaki trugen, schlenderte langsam, den Säbel nachschleifend, neben seinem Bruder her, in seiner lebhaften Weise plaudernd.

„Hast du etwas vor für heute Abend, Kapitän? Nein? Denk mal ich habe eine Einladung für uns beide von Sennorita Dolores. Du weißt ja, der Vater, Sennor Arbuez, ist Reisplantagenbesitzer, ganz amerikanisch gesinnt, sehr reich, sehr gastfreundlich. Wir alle verkehren dort. Und Donna Dolores! — — Ah!"

„Ein ganz klein wenig zu dunkel schattiert für meinen Geschmack," meinte trocken der Kapitän, „es ist eine eigene Sache mit der Rassenvermischung hier in den Philippinen. Zu viel Feuer, viel zu viel Feuer!"

Und Leutnant Billy lächelte verlegen. — — — — —

Die geräumigen, mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Salons in Sennor Arbuez' Hause an der Plaza waren von Besuchern des gastfreundlichen Filipinos dicht gefüllt. Amerikanische Offiziere, junge, lebenslustige Gestalten in eleganten, goldgeschmückten Tropenuniformen standen, leise plaudernd und lachend, in dem großen Ecksalon, der mit prachtvollen Palmen und blühenden Chrysanthemen entzückend dekoriert war. Die hohen französischen Fenster waren weit geöffnet, und von der Plaza herauf, wo die goldene Jugend Manilas und mantillengeschmückte Schöne hin- und herwogten, drang es wie das Summen eines Bienenschwarmes. Ein eigentümlich süßes Parfum, das einen berauschenden Duft sinnlicher Lebensfreude auszuatmen schien, erfüllte den Raum, durch den die weichen Klänge des Chopinschen Nocturno wogten. An dem prächtigen Steinwayflügel saß Sennorita Dolores, in crêmefarbene Seide gekleidet, das Köpfchen mit dem sonderbar tiefblau-schwarzen Haar leicht zurückgeneigt. Ihre schlanken Finger glitten spielend über die Tasten, und aus ihren Augen glühte ein leidenschaftliches Feuer. Und dieser glückverheißende Blick galt Leutnant Billy, der neben ihr am Flügel stand und in Bewunderung versunken, es ganz vergaß, die Notenblätter umzuwenden. Donna Dolores schlug lachend — sie wußte wohl, daß ein Lächeln ihre hübschen Zähne vortrefflich zur Geltung brachte — ein paar kräftige, volle Akkorde an und ging in einen flotten Walzer über. Rasch fanden sich die tanzlustigen Paare zusammen, und während sie sich zu den verlockenden, nervenprickelnden Klängen im Kreise schwangen, beugte sich „der tolle Billy" zu Dolores hinüber und flüsterte ihr allerlei törichtes Zeug ins Ohr.

Es war spät geworden, sehr spät, und Kapitän Weston, dessen anstrengender Dienst in aller Frühe begann und der sich hier nicht wohl fühlte, verließ, ohne sich erst lange zu verabschieden, die ausgelassene, lärmende Gesellschaft. Und als er sein soldatisch einfaches Lager in dem großen Zimmer im Gouverneurspalast aufsuchte, konnte er lange, lange nicht einschlafen. Die Auszeichnung, die Billy bevorstand, erfüllte sein ganzes Denken, und halb träumend schmiedete er Zukunftspläne für den Bruder, den er mehr liebte als sich selbst. Endlich schlief er ein und flüsterte im Traume lächelnd: „Was der Junge für ein Glück hat!"

Es ging schon gegen Mittag. Kapitän Weston saß in seinem Büreau und arbeitete fleißig, da öffnete sich die Türe und der General trat ein.

„Kapitän," sagte er mit sehr ernster Miene, „ich habe vom Regiment Ihres Bruders die Meldung erhalten, daß der Leutnant Weston abgängig ist. Zum letztenmal gesehen wurde er gestern Nacht auf einer Gesellschaft bei den Arbuez; seitdem ist er spurlos verschwunden. Ich habe ganz Manila nach ihm durchsuchen lassen, ohne Erfolg. Erkundigungen im Hause des Sennor Arbuez ergaben, daß — Sennor Arbuez und seine Tochter verreist seien. Daraufhin ließ ich eine Haussuchung vornehmen, und die Papiere, welche gefunden wurden bewiesen, daß Arbuez ein Anhänger der Insurgenten ist und mit diesen in steter Verbindung steht. Und Ihr Bruder soll sehr verliebt gewesen sein in Donna Dolores! Es tut mir leid, Kapitän, furchtbar leid, aber ich muß nach allem annehmen, daß Ihr leichtsinniger Bruder sich von diesem — Fräulein betören ließ und mit ihr geflohen ist. Wie gesagt, Sie tun mir furchtbar leid, Kapitän, aber ich muß der Sache ihren Lauf lassen. Wir stehen vor dem Feind — Sie kennen die Kriegsartikel. Wenn Leutant Weston binnen dreier Tage nicht gefunden wird, so wird sein Name von den Offizierslisten gestrichen als der eines Infamen!"

Drei Tage, vier Tage — eine Woche verflossen; Leutnant Weston war und blieb verschwunden. Der Kapitän war von dem furchtbaren Schlage völlig gebrochen, und der General, der den verdienten Offizier aufs tiefste bemitleidete, erfüllte gern seine Bitte, nach der Front kommandiert zu werden, um in dem anstrengenden Dienst vor dem Feind Vergessen zu suchen. — — — —

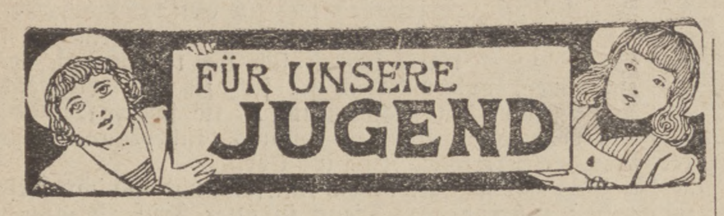
Die Insurgenten waren sehr rührig in letzter Zeit. Täglich gab es kleine Gefechte, und Kapitän Weston, der seinem Wunsche gemäß an einen der vorgeschobensten Posten kommandiert worden war, kam gleich am zweiten Tage, nachdem er in der Front angekommen, ins Feuer.

Der Zwischenraum, welcher die angreifenden Amerikaner von den Insurgenten trennte, war nur gering, vielleicht 200 Yards, und der Kapitän konnte mit seinem vorzüglichen Glas jedes Detail der feindlichen Schützengräben erkennen. Plötzlich stieß er einen Ruf des Schreckens aus und ließ erbleichend das Glas sinken. Mein Gott, es konnte nicht sein! Drüben, in der Mitte der feindlichen Linie, stand auf einem kleinen Hügel, welchen die von den Schützengräben aufgeworfene Erde bildete, in exponierter Stellung sein Bruder in der Uniform eines Insurgentenoffiziers.

Sein eigener Bruder! Jeder amerikanische Offizier mußte sich schämen, daß er diesen Ehrlosen seinen Kameraden genannt. Kapitän Weston schrie vor Schmerz. „Billy, Billy!" kam es stöhnend über seine Lippen.

Die Stellung der Insurgenten ist unhaltbar. Wenn ihm sein Bruder lebend in die Hände fiele! Dann würde dem Leutnant Weston vor versammeltem Regiment die Uniform, die er entehrt, heruntergerissen, und er würde gehängt, schimpflich gehängt, denn eine Kugel ist zu gut für den Offizier, der zum Feinde übergeht. Nur das nicht! Nur das nicht!

Es flimmert ihm vor den Augen; alles erscheint ihm wie in rotes Licht gebadet. Und plötzlich reißt er dem Soldaten neben ihm das Gewehr aus der Hand. Er zielt lange und sorgfältig; der Schuß kracht und, die Hände in die Höhe werfend, bricht der „Junge" zusammen, den er mehr geliebt als sein Leben — sein eigener Bruder.



Zum Geburtstage der Mutter.

Ich weiß ein Herz, das liebt mich sehr,
Mit ewig gleicher Liebe,
Und wenn auf Erden mir nichts mehr
Als dieses Herz mir bliebe,
Und wäre alles Lug und Trug:
Dies eine Herz wär' mir genug!

Von allen Herzen, die es gibt,
Kommt keines diesem gleich,
Ist keines, das so sehr mich liebt,
Ist keines, keins so reich!
Ist keines, das so maßlos schenkt,
Und an sich selber niemals denkt.

Und dieses Herze, das ich mein',
Das meine Welt, mein Glück,
Strahlt mir entgegen, Mütterlein,
Aus deinem Liebesblick,
Für deine Güte allezeit,
Bin ich dir stets zum Dank bereit.

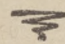
Und zum Geburtstag wünsche ich
Dir noch manch frohes Jahr,
Und daß dein Herz die alte Lieb'
Auf immer mir bewahr!
Mir soll der liebste Ort stets sein
An deinem Herzen, Mütterlein!



Des Löwen Beute.

Der afrikanische Hirt hat mit Sonnenuntergang seine Herde in der Serita eingehürdet, in jenem bis 3 Meter hohen und 1 Meter dicken, aus den stachlichsten Aesten der Mimosen geflochtenen Zaune, dem sichersten Schutzwalle. Die Jungen blöken nach ihren Alten, die Rinder haben sich zur Ruhe gelegt. Eine Meute wachsamer Hunde hält die Wacht. Es wird stiller und ruhiger, der Lärm verstummt, und der Frieden der Nacht senkt sich auf das Lager herab. Weib und Kind des Herdenbesitzers haben in dem einen Zelte die Ruhe aufgesucht. Selbst die kläffenden Hunde sind verstummt, nicht aber auch lässig oder schlaff geworden in ihrem treuen Dienste. Urplötzlich scheint die Erde zu dröhnen: in nächster Nähe brüllt ein Löwe! Die größte Bestürzung entsteht sofort. Die Schafe schreien laut, die Rinder rotten sich ängstlich zusammen, rennen wie unsinnig gegen die Dornhecken an, die Ziegen zu wirren Haufen zusammen, das Kamel sucht, weil es gern entfliehen möchte, alle Fesseln zu zersprengen, und die sonst so mutigen Hunde heulen laut und kläglich und flüchten sich jammernd in den Schutz ihres Herrn. Mit gewaltigem Satze überspringt der Mächtige die Dornenmauer, um sich ein Opfer auszuwählen. Ein einziger Schlag seiner gewaltigen Pranken fällt ein junges Rind, das kräftige Gebiß zerbricht dem widerstandslosen Tiere die Wirbelknochen des Halses. Dumpfgrollend liegt der Räuber auf seiner Beute; die lebhaften Augen funkeln hell vor Siegeslust und Raubgier; mit dem Schweife peitscht er die Luft. Er läßt das verendende Tier auf Augenblicke los und faßt es mit seinem zermalmenden Gebisse von neuem, bis es sich endlich nicht mehr regt. Dann tritt er seinen Rückzug an. Er muß zurück über das Gehege und will auch sein Opfer nicht lassen. Seine ganze ungeheuere Kraft ist erforderlich, um mit der Beute im Rachen den Rücksprung auszuführen. Aber es geliengt, und fort schleppt er den Raub nach dem Dickicht des nahen Waldes.

Groß ist der Schaden, den der Löwe während seines Lebens anrichtet. Man hat berechnet, daß er jährlich an Pferden, Maultieren, Rindern, Kamelen und Schafen durchschnittlich für 4500 Mark raubt; nehmen wir die mittlere Dauer seines Lebens mit 35 Jahren an, so kostet jeder Löwe dem Lande etwa 150 000 Mark. Die Provinz Constantine in Algier hat etwa 50 Löwen, die während ihres ganzen Lebens etwa für zehn Millionen fünfmalhunderttausend Franken Schaden tun. Daraus kann man ermessen, wie hoch man dort den Leutnant Gérard, den berühmtesten Löwenjäger, schätzte, der 25 Löwen erlegte.



Allerlei Zeitvertreib.

Die Kette aus dem Kartenblatt.

Ein hübsches Kunststück, bei dem weder Zauberei noch Geschwindigkeit, sondern lediglich ein wenig Ausdauer und eine ruhige, sichere Hand eine Rolle spielen, ist die Verwandlung eines Kartenblattes in eine etwa 1 Meter lange Kette. Messer und Schere sind die einzigen Hilfsmittel, und bei genauer Befolgung des nachstehenden Verfahrens ist das Kunststück ohne besondere Schwierigkeit auszuführen.

Zunächst spaltet man mit Hilfe eines Messers die beiden Längsseiten der Karte bis zu einer Tiefe von zwei Millimetern. Am besten eignen sich demnach solche Kartenblätter dazu, die aus verschiedenen Schichten Papier hergestellt sind. Ist dies geschehen, so bricht man die Karte der Länge nach genau in der Mitte zusammen und schneidet sie mit der Schere in zwei Millimeter breite, der schmalen Kartenseite parallel laufende Streifen. Darauf biegt man die zusammengebrochene Karte wieder auseinander, breitet sie auf einem Tisch aus, führt die Klinge eines Messers zwischen den einzelnen Streifen hindurch, und zwar abwechselnd einmal darüber, einmal darunter hinweg und schneidet dann an dem Falz, der durch das Spalten des Blattes entstanden ist, durch. Dasselbe Verfahren wiederholt man auch am zweiten gespaltenen Kartenrand, nur hat man diesmal beim Einführen der Messerklinge zwischen die Streifen darauf zu achten, daß jetzt diejenigen Streifen oberhalb der Klinge liegen, die beim erstmaligen Durchschneiden derselben unterhalb der Klinge lagen, und umgekehrt. Hat man die beiden Schnitte glücklich ausgeführt, so erhält man zwei ineinander gefügte Gitter. Es bleibt nur noch übrig, die einzelnen Gitterstäbe der Länge nach zu durchschneiden. Durch jeden Schnitt wird ein Glied der Kette gebildet, die, wenn alle Gitterstäbe durchschnitten sind, eine Länge von über 1 Meter hat, sobald die Karte, wie oben angegeben, in zwei Millimeter breite Streifen geschnitten war.



Rätsel und Aufgaben.

1. Erde, Emilie, Laube, Rhein, Cholera.

Aus den Anfangsbuchstaben ist die Benennung eines Vogels zu bilden.

2. Es wird gemacht, um Schutz zu sein vor grimmen Feindes Gier.
Ein E hinweg, dafür ein W an richt'ger Stell', so ist's ein Teil vom Tier.

3. Wer kann mir sagen, wie man nennt
Den Menschen, der da alles kennt;
Das Tier, das rasch im wilden Jagen
Kann auch noch einen Reiter tragen;
Den Bruchteil in der Rechenkunst.
Zu raten dies, wer hat die Gunst?
Jedoch beachte man hierbei,
Daß stets der Kopf zu ändern sei.

(Auflösungen in der nächsten Jugendnummer.)

Auflösung der Rätsel in letzter Jugendnummer.

1. Drachenfels. — 2. Atlas.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.